Nr. 29. Freitag, 4. Februar. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. &c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Das Verbot der Einfuhr amerikanischen Obstes,

welches gestern plötzlich durch die Mittheilung eines Hamburger Blattes bekannt geworden ist, hat um so größere Ueberraschung hervorgerufen, als noch in der Dienstagssitzung des Abgeordnetenhauses, als der Abg. Knebel von der Gefährlichkeit der Schildlaus gesprochen hatte, ein Regierungscommissar, Geh. Rath Wegener, beruhigend bemerkte, daß gegen die amerikanische Schildlaus in Amerika selbst energische Maßregeln angewendet würden und daß auch die deutschen Behörden energische Vorkehrungen zur Verhütung der Einschleppung des Schädlings treffen. Daß darunter ein Einfuhrverbot verstanden sein könne, fiel niemandem ein.

Der „Hamburger Corresp." sieht in dem Verbot bereits einen beunruhigenden Commentar zu der Erklärung des Landwirthschaftsministers über die Handelspolitik der Regierung. Es sei das eine der Maßregeln, die in Handelskreisen Verwunderung und Verstimmung zu erregen geeignet sind. An die Beseitigung einer ruinösen Concurrenz für das heimische Product sei ja wohl im gegenwärtigen Augenblick nicht zu denken, denn die zur Zeit vorhandenen Bestände an inländischem Obst dürften wohl entfernt nicht ausreichen, um den Bedarf zu decken. Auch was über die Schild- oder Blattläuse verlaute, die ein süddeutscher Professor in einer Kiste amerikanischer Aepfel entdeckt haben soll, mache nicht gerade einen überzeugenden Eindruck. Es sei an sich schon eine Rücksichtslosigkeit, daß derartige, die Consumenten schwer treffende Verbote ohne Begründung publicirt werden.

Ueber die Einfuhr frischen Obstes in den letzten Jahren liefert die Handelsstatistik folgende Zahlen:

	Tonnen	Werth in Mill. Mk.
1889	68 725	16,9
1890	92 144	18,8
1891	120 384	15,7
1892	96 178	17,3
1893	94 058	12,9
1894	116 033	22,2
1895	117 452	24,6
1896	105 675	22,8
1897	141 373	30,5

Es ergiebt sich hieraus, daß in den Jahren 1890 bis 1896 die Einfuhr vielfach geschwankt hat, ohne nur die Höhe des Jahres 1891 wieder zu erreichen. Erst das letzte Jahr hat eine erhebliche Steigerung gebracht, die sich indessen aus dem überwiegend ungünstigen Ausfall der Obsternte in Deutschland erklärt. Hat doch auch umgekehrt die gute Obsternte des Jahres 1893 die Einfuhr wieder herabgedrückt. Die Einfuhr paßt sich eben dem wechselnden Bedarfe an. Freilich hat die Steigerung der Einfuhr im letzten Jahre alsbald den Ruf nach einem Schutzzoll auf frisches Obst erweckt, obwohl frisches Obst selbst in der Hochfluth der Schutzzöllnerei, 1879 und 1885, zollfrei geblieben ist. Erwähnt sei noch, daß von der Einfuhr des Jahres 1897 aus den Vereinigten Staaten direct 10 336 Tonnen kamen, wozu noch ganz überwiegend die Einfuhr aus den Niederlanden (43 086 Tonnen) und aus Belgien (26 967 Tonnen) zu rechnen sein wird, so daß die Vereinigten Staaten sicher mit mehr als der Hälfte an der Einfuhr betheiligt waren.

Politische Tagesschau.

Danzig, 3. Februar.

Oberlandstallmeister Graf Lehndorff über die westpreußische Körordnung.

Die Rede, die der Oberlandstallmeister Graf Lehndorff am Sonnabend im Abgeordnetenhause, nachdem Abg. Rickert die westpreußische Körordnung zur Sprache gebracht hatte, über diese Frage gehalten hat, lautete wörtlich wie folgt:

Bezüglich der von dem Herrn Vorredner angeregten Frage der Körordnung für Westpreußen möchte ich zunächst darauf hinweisen, daß diese Körordnung ebenso wie alle anderen Körordnungen der Provinz Westpreußen in keiner Weise durch die Regierung auf-octroyirt worden ist. Sie ist vielmehr von den Organen der Provinz selbst beschlossen und als Polizeiverordnung vom Oberpräsidenten publicirt. Ich glaube auch nicht, daß die Erregung, die allerdings in Westpreußen, wie ich zugeben muß, vorhanden ist, gegen die Körordnung gerichtet ist, sondern gegen die Mitglieder der Körcommission, welche eine gewisse Anzahl Hengste abgekört haben. Die einfachste Remedur wäre also die, daß die Wahlberechtigten andere Mitglieder in die Körcommission wählen, welche mit ihren eigenen Ansichten mehr übereinstimmen. Eine Körordnung, wenn eine solche überhaupt eingeführt wird, kann doch nur dann Erfolg haben, wenn auch wirklich alle Hengste des Bezirks ihr unterworfen sind. Sobald aber die Genossenschaften davon ausgenommen werden, wird ihre Wirkung illusorisch, und man kann sie ebenso gut abschaffen. Das ist auch der Grund, warum die Staatsregierung darauf bestanden hat, daß die Frage durch alle Instanzen verfolgt und eine gerichtliche Entscheidung höchster Instanz darüber extrahirt worden ist, ob die Hengste der Genossenschaften von der Körordnung eximirt sind. Dieses Urtheil dritter Instanz ist nunmehr ergangen und zwar zu Ungunsten der Genossenschaften. Eine Gefahr für die Landespferdezucht, welche darin besteht, daß in Folge dieser Entscheidungen die Genossenschaften ihre Hengste verkaufen, liegt, glaube ich, nicht vor. Erstens ist im vorigen Jahre von dieser Stelle aus den Herren eine Warnung dahin gegeben worden, sie möchten sich mit ihren Genossenschaftshengsten vorsehen, weil es noch nicht entschieden wäre, ob diese wirklich der Körordnung nicht unterliegen. Haben sich die Herren trotzdem Hengste von der bekannten Centralstelle für Pferdehandel gekauft, so geschah dies auf eigene Gefahr. Im übrigen ist aber die Staatsregierung bereit, denjenigen Zuchtvereinen, die sich in Folge Auflösung der Genossenschaften jetzt bilden sollten, zinsfreie, in 5 Jahren zurückzahlbare Staatsdarlehne bis zum Betrage von 3300 Mk. pro Hengst zu gewähren. Was nun die Klasse von Hengsten anbetrifft, die überhaupt von der Staatsregierung mit Rücksicht darauf, daß Westpreußen zu einer Remonteprovinz erklärt worden ist, zur Beleihung zugelassen werden könnten, so sind das alle schwersten warmblütigen Rassen, als Oldenburger, Ostfriesen, Holsteiner, und da, wo die Regierung die Ueberzeugung gewinnt, daß noch schwerere Hengste in Berücksichtigung besonderer lokaler Verhältnisse nothwendig sind, wird sie auch sogar Dänen beleihen. Andere kaltblütige Rassen, wie Clydesdaler, Suffolks, Belgier u. s. w. können mit Rücksicht auf die Remontirung der Wehrhaftigkeit der Armee, welche sich vornehmlich auf Westpreußen stützt, nicht zugelassen werden.

Das Ziel der Vertragsgegner.

Nicht einem liberalen, sondern einem nahezu conservativen Blatte, der angeblich rechtsnationalliberalen, aber von Haus aus agrarisch gesinnten „Rhein.-Westf. Ztg." ist es gelungen, die „Dtsch. Tagesztg." zu einer Erklärung darüber zu veranlassen, welche Art der Handelsvertragspolitik nach der Erklärung des Ministers v. Hammerstein noch möglich ist. Die „Rhein.-Westf. Ztg." hat sich nicht enthalten können, die Frage aufzuwerfen, was zu geschehen habe, wenn Rußland und Oesterreich sich weigern sollten, auf die Erhöhung des deutschen Getreidezolles einzugehen, und dieselbe dahin beantwortet, daß die Erklärung des Ministers in diesem Falle das Festhalten an dem jetzt bestehenden Getreidezoll nicht ausschließe. Die „Dtsch. Tagesztg." sieht in dieser Behauptung den Beweis, daß das Essener Blatt „sich noch nicht so weit in die Frage systematischer Handelsvertragspolitik vertieft hat, um sich bei dieser Auslassung erinnern zu müssen, daß Handelsverträge keine Tarifverträge zu sein brauchen". Mit anderen Worten: die extremen Agrarier wollen **überhaupt keine neuen Tarifverträge** abschließen. Von 1904 ab soll wieder, wie früher, jeder Staat das Recht haben, seinen autonomen Zolltarif, so oft es ihm beliebt, zu ändern; nur sollen die Vertragsstaaten den Anspruch auf Behandlung als meistbegünstigte Staaten haben. Dann wird man freilich nicht mehr von Meistbegünstigung sprechen können. Eine Stipulation in diesem Sinne hätte dann nur die Bedeutung, daß kein einzelner Staat schlechter behandelt werden darf als die übrigen. Diese Frage wird übrigens in der nächsten Woche von dem Landwirthschaftsrath beantwortet werden, da auf der Tagesordnung als erster Gegenstand die Beschlußfassung über die beste Form der Handelsverträge steht.

Conservative gegen Conservative.

Das „Deutsche Adelsblatt" geht gegen die Conservativen los. Die Conservativen sind dem Blatte nicht conservativ genug! Es verlangt von den Conservativen, sie sollten mehr Muth ihrer Ueberzeugung und ihrer Forderungen besitzen. Dann heißt es in dem „Dtsch. Adelsblatt" wörtlich weiter wie folgt:

„Von halben Menschen, Höflingsnaturen und ehrgeizigen Strebern, besonders auch von unselbstständigen Beamten, wollen die Wähler gegenwärtig nichts mehr wissen. Es muß daher die Hauptaufgabe des nächsten conservativen Parteitages sein, das Odium des Gouvernementalismus, der Halbheit und der nicht völligen Unabhängigkeit von der conservativen, speciell der deutsch-conservativen Partei abzuwehren. Möchten die Führer sich darüber klar sein, daß bei der vorhandenen Volksstimmung von dem Grade des Gelingens dieser Abwehr zu einem wesentlichen Theile die ganze nächste Zukunft der Partei abhängt. Es muß klar und offen ausgesprochen werden, daß der wahre Conservatismus jeden Gouvernementalismus principiell verwirft, für ein Zeichen der Entartung, und jede Art von Servilismus und Byzantinismus für eines freien deutschen Mannes unwürdig hält. Daß die Deutsch-Conservativen es für ihre zweifellose Pflicht halten, die Rechte und Interessen ihrer Wähler ebenso entschieden zu schützen und zu vertreten, als die der Regierung und daher auch gegebenenfalls durchaus nicht vor der Opposition zurückschrecken. Sie sind sich voll bewußt, daß diese nicht nur ein Recht, sondern in vielen Fällen auch eine zweifellose Pflicht ist. Es hat bereits verschiedentlich so unconservative Minister und Gesetzesvorlagen gegeben, daß eine unbeugsame Opposition nicht nur als eine zweifellos „conservative That", sondern auch als größter Patriotismus und höchster Royalismus erschien. Eine Partei, die nicht zu widerstehen vermag, kann auch in den Zeiten der Gefahr nicht stützen. Ein stetes Nachgeben und zu häufiges „Ja" sagen ist ohne Frage der Tod des Conservatismus. Daher hat er mit dem Helldorffianismus auch den Gouvernementalismus verworfen. Ueberzeugender aber als alle schönen Worte wirkt die That. Hoffentlich tritt die conservative Partei den Wahrheitsbeweis an bei den kommenden Wahlen und stellt nur solche Candidaten auf, deren Unabhängigkeit, Principienfestigkeit und Volksfreundlichkeit allseitig anerkannt ist, — statt der Beamten, Bureaukraten und Theoretiker möglichst viele Männer der Praxis, sachverständige Vertreter der verschiedenen Berufszweige."

Aehnliches hatte bekanntlich Fürst Bismarck gesagt.

Die Lage im Fürstenthum Lippe.

Der bekannte Rechtsanwalt Asemissen in Detmold giebt in der „Lippeschen Landesztg." ein trübes Bild über die gegenwärtige Lage in dem Fürstenthum. Der neue Hof zieht sich auf die engsten Kreise von Adligen zurück. Die Furcht, daß Junker und Orthodoxe die Oberhand gewinnen könnten, beherrscht mit Ausnahme weniger Kreise das gesammte lippesche Volk. Die Bückeburger Freunde suchten dies auszunutzen und schürten die Unzufriedenheit. Dazu kommen die unliebsamen Auseinandersetzungen mit conservativen und liberalen Führern über das Regentschaftsgesetz. Wer in Lippe im öffentlichen Leben thätig sein will, der muß einen guten Panzer haben und wenig empfindlich sein. Wer aber jetzt als liberaler Biesterfelder seinem Ideal treu bleiben will, der muß einen sehr reichen Vorrath an Hoffnung und Ausdauer haben. Betreffs des neuen Staatsministers sei vielfach die Ansicht verbreitet, sein Einfluß sei nicht einmal in Staatsangelegenheiten, auch abgesehen von der Rentenkammer, von der ihm gebührenden Bedeutung und leide außer anderen Einflüssen unter gewissen Einwirkungen der höfischen Kamarilla. Hoffentlich gelinge es dem Staatsminister, Herr der Situation zu werden und nicht zu verkennen, daß in Lippe eine andere Bevölkerung lebt wie in den ostelbischen Provinzen Preußens.

Staatsminister ist bekanntlich Herr Miesitschek v. Wischkau, der bis zu seiner Berufung auf den Ministerposten Regierungsrath in Danzig war. Ob Herr v. Miesitschek, der früher unseres Wissens nach nur im Osten thätig war, die Hoffnung des liberalen Rechtsanwalts erfüllen wird, bleibt sehr abzuwarten.

Vorläufer des Zola-Prozesses.

Paris, 2. Febr. Der Kriegsminister Billot nahm gestern Abend die Entscheidung des Untersuchungsausschusses in der Angelegenheit des angeklagten Colonel **Picquart** entgegen; er wird jedoch die Entschließung erst nach dem Prozeß Zola, der wie gemeldet am 7. Februar beginnt, bekannt geben, damit es nicht scheine, daß er den Spruch der Geschworenen beeinflußen wolle. In militärischen Kreisen glaubt man, daß der Spruch des Untersuchungsausschusses für Picquart ungünstig ausgefallen sei, und daß der Minister Billot die Pensionirung Picquarts nachsuchen wird.

Die Verhandlung in dem von **Reinach** gegen **Rochefort** angestrengten Verleumdungsprozeß ist heute unter denselben Vorsichtsmaßregeln wie am letzten Mittwoch im Justizpalaste fortgesetzt worden.

Das Blatt „Aurore" deutet an, daß der Besuch des russischen Militär-Attachés Fredericks im

---

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten
von **Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.**

[Nachdruck verboten.]

8) (Fortsetzung.)

Starr hatte Frau Uraca die Sprechende angesehen.

„Wie schön sie ist, wie schön!" stöhnte sie dann. „Sie ist weiß wie eine Lilie und blond wie ein Seraph — sie ist zehntausendmal schöner als ich! — Und ist sein Herz noch dein?" preßte sie mühsam hervor.

Da senkte Eva das Haupt, wandte sich ab ohne zu antworten und begann unter den glimmenden Scheiten auf dem Herde zu wühlen.

Frau Uraca aber wußte genug — solch' stumme Antworten sind oft beredter als Worte.

„Hexe!" schrie sie auf, daß es gellte, „gieb den Zauber heraus, den sein Herz an dich fesselt, oder ich lasse dich heut noch vor den Hexenrichter schleppen! Bei meinen Ahnen", fuhr sie außer sich fort, „nie hätte ich mir träumen lassen können, daß ich, die Freifrau von Ulmenried, unter demselben Dache mit der Buhle meines Gatten athmen würde! Ich, eine Fernandez von Montemario und diese, eine ehrlose Dirne, ein unehrlich Weib, eine Hexe —"

„Haltet ein", gebot die Beschimpfte und stand nun, ihre elfenhafte, kleine Gestalt hoch aufrichtend, mit blitzenden Augen vor der Freifrau. „Hättet Ihr auch nur einen Funken von Mitleid mit mir gezeigt, ich hätte Eurer geschont, bei Gott, das hätte ich, denn er, Ludwig Christof, kann mir's bezeugen, daß ich Mitleid hatte mit Euch von dem Augenblicke an, da ich — überwunden hatte. Meint Ihr, ich fühle weniger Stolz als Ihr, und ließe mich beschimpfen, weil ich nur eines Müllers Kind bin? Nehmt Eure Worte zurück, Donna Uraca Fernandez von Montemario, denn die Freifrau von Ulmenried steht vor Euch!"

Wie vom Schlage gerührt taumelte die Spanierin zurück.

„Lüge! Lüge!" war das Einzige, was sie hervorbrachte mit lallender Stimme und stierem Auge.

„Geht hin und fraget den Klausner am Kreuzberg, sechs Meilen von hier, der mich mit dem Freiherrn Ludwig Christof in der Johannisnacht ehelich verbunden das Jahr vorher, ehe ihr hierher kamt", erwiderte Eva gelassen, und fuhr mehr schmerzlich als erbittert fort: „Aber freilich, der fromme Mann ist todt. Heimlich vermählt waren und blieben wir — Ludwig Christof fand wohl nicht den Muth, es der Welt zu verkünden, trotzdem er ihn besessen als er mich vor den schlichten Altar der Kreuzbergklause führte. Und dann kam das Furchtbare — der Schulz wies mich von der Kirchenpforte und als der Freiherr erklärte, ich sei ihm verlobt, da ziehen sie mich der Hexerei. Und während sie den Hexenbüttel holten mit seinen Handschellen, da that Ludwig Christof das Einzige, was er noch für mich thun konnte — er ließ von Dietrich mein Busentuch und meine Tasche an den Hexentümpel im Walde draußen an der Mühle legen, damit die Leute meinen sollten, ich habe mich ertränkt, er selbst aber führte mich hierher und verbarg mich wohl mit Dietrichs Hilfe und rettete so mein armes, elendes Leben vor einem grausigen Tode. — Und hier habe ich meinen Knaben geboren", fuhr sie leiser fort, während große Thränen über ihre blassen Wangen rollten, „aber er ward nur wenige Monde alt und Dietrich hat ihn begraben unten im Thurm, den armen kleinen Engel, und nicht einmal das grüne Kirchhofsgras, das des Aermsten Grab schmückt, bedeckt den kleinen Leib — nur Schutt und Steine. Dann zog Ludwig Christof fort, aber Dietrich blieb hier, für mich zu sorgen. Als er wieder kam, da brachte er Euch mit, Donna Uraca, und ich wußte, daß ich verdammt dazu war, mein junges Leben zwischen diesen Mauern dahinzufristen, einsam und gefangen, bis Gott mich aus diesem Thal der Thränen erlösen wird, denn Folter und Flammentod sind mein Theil, wenn ich mein unselig Angesicht noch einmal draußen zeige in der Welt. — Ludwig Christof fände denn ein Mittel, mich fortzuschaffen in ein anderes Land, wo ich sicher bin. Nun aber sagt mir, Donna Uraca, wer ist elender von uns Beiden, Ihr oder ich?"

„Ich bin's", sagte Uraca mit unheimlicher Ruhe, „denn ich werde die Erinnerung an den Schandfleck meines Lebens mit mir zu Grabe schleppen, und werde seiner nicht vergessen, selbst wenn Ludwig Christof seine nichtswürdige That gut gemacht, und sich mit mir hat von neuem trauen lassen. Doch bis zur Stunde unserer erneuten Vermählung wird noch mancher Tropfen Wasser manch' Mühlrad treiben, denn erst wirst du sterben müssen, Frau Eva von Ulmenried", schloß sie finster und höhnend.

„Wollt Ihr mich tödten?" rief das blonde Weib entsetzt zurückweichend.

„Wollust wär' es, dich, dich mit diesen meinen eigenen Händen zu erwürgen", zischte Frau Uraca mit funkelnden Augen, „denn eine Hexe tödten, bringt der Seele Gewinn. Doch ich will dich vor den Hexenrichter schleppen an deinen bernsteingelben Haaren und will dich anklagen, daß allen sich die Haare sträuben sollen vor dem Abgrunde deiner Laster, und sie sollen dir die weißen Glieder zerbrechen auf der Folter, und sie sollen dich auf den Scheiterhaufen werfen, und singen will ich, und jauchzend daneben stehen, wenn die Flammen dein gelbes Haar verzehren und dich selbst, dich, die Bernsteinhexe!"

Während dieser mehr und mehr leidenschaftlich werdenden Worte, welche sie mit gellendem Lachen schloß, war Uraca immer näher und näher an Eva herangetreten, diese weiterdrängend mit jedem Schritt, bis sie an der Schwelle der Kammer mit den Retorten stand. Da stieß das wahnsinnig gewordene Weib die Unselige die wenigen Stufen hinab, daß die weiße Gestalt unten gegen die Repositorien mit den klirrenden Gefäßen flog, und diese krachend und zerschellend auf die Steinfliese sprangen, — dann warf sie die eiserne Thür mit einem Krach in das alte, verrostete Schloß, daß der rothe Thurm in seinen Grundmauern wankte, drehte mit der Riesenkraft einer Wahnsinnigen den Schlüssel um und zog ihn ab — die Bernsteinhexe war gefangen.

Mit keuchendem Athem stand sie dann lauschend und mit irrem Blick — drinnen erscholl ein Hilferuf, aber schwach, verhallend und wie aus weiter, weiter Ferne. Da lachte Uraca — ein entsetzliches nervenerschütterndes Lachen, das überdies in einem Schrei endete, denn sie hatte auf dem Estrich einen Ring gewahrt, den Eva im Zurückweichen vom Finger verloren und auf den sie sich mit der Gier eines hungrigen Raubvogels stürzte. Es war ein goldener Reif mit einem Saphir, einem Rubin und einem Smaragd, den Symbolen von Glaube, Liebe und Hoffnung, besetzt. Ein kleiner Kasten unter den Edelsteinen barg ein Löckchen von des Freiherrn Haaren und innen waren zwei Herzen eingravirt, welche eine Kette aneinander fesselte, während das eine den Buchstaben E., das andere aber die Lettern L. C. eingegraben trug.

„Ha, das ist ihr Amulet, das ist der Zauber, der ihr Ludwig Christofs Herz erhielt", murmelte Uraca, indem sie den Ring an ihre eigene, überschlanke Hand steckte. „Nun wird er mein", setzte sie triumphirend hinzu; dann verließ sie den rothen Thurm wie sie gekommen, jede Thür hinter sich schließend, ruhigen Schrittes und hing den Bund Schlüssel zum westlichen Flügel an den Nagel in dem Zimmer des Castellans, der immer noch draußen stand und das Wetter beobachtete, und nichts von all' dem wußte.

Frau Uraca stieg heute nicht mehr zur Sternwarte empor. Sie saß am offenen Fenster ihres Zimmers, die beiden Schlüssel in ihrem Schoß und schaute hinaus in das Gewitter, das nach Sonnenuntergang losgebrochen war, und ließ die zuckenden blutrothen Blitze in den Facetten der drei Edelsteine des „Zauberringes" funkeln — —

So saß sie die ganze Nacht und mit sanfter Gewalt nur brachten ihre Kammerfrauen die fortwährend leise mit sich selbst Redende zu Bett, als es schon wieder Tag ward. Dann später machte sie lange Spaziergänge im Schatten des Ulmenried, — kaum daß sie flüchtig einen Bissen aß oder ein paar Stunden schlief, so ging sie wieder hinaus, nicht Rede noch Antwort stehend, und wenn man ihr den Knaben brachte, so nannte sie ihn Don Fernandez von Montemario, bis es endlich allen im Schlosse angst und bange wurde.

(Forts. f.)

Elysée (er überbrachte dem Präsidenten Faure bekanntlich ein Bild des Zaren) mit der Dreyfussache zusammenhänge.

Die „Aurore" druckt in ihrer heutigen Ausgabe ferner eine Mittheilung ab, welche das „Svenska Dagbladet" aus Kopenhagen erhalten hat. Darnach soll der **Kaiser von Rußland** bei seiner letzten Anwesenheit in Kopenhagen, als das Gespräch auf die Affaire Dreyfus kam, Folgendes gesagt haben: „Es ist schrecklich, zu denken, daß ein französischer Offizier einen Hochverrath begangen haben soll, noch schrecklicher ist es aber, zu denken, daß er unschuldig verurtheilt ist, und daß man, wenn auch nur ein Schatten des Zweifels vorhanden ist, sich einer Revision des Prozesses aus Furcht, einen Irrthum eingestehen zu müssen, widersetzen könnte."

Paris, 3. Febr. Der „Temps" veröffentlicht das dem Justizministerium zugegangene Gesuch Zolas und des Redacteurs der „Aurore" um Erlaß einer Verfügung, welche die Genehmigung zu einem Zeugenverhör des Kriegsministers Billot in der Schwurgerichtsverhandlung vom 7. d. M. ertheilt. Die Antragsteller sind der Ansicht, daß die Aussage des Ministers zu ihrer Vertheidigung sowie zur völligen Feststellung der Wahrheit nöthig ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Febr. Nach zuverlässiger Information **ist der Mörder des Matrosen Schulze in Kiautschau ergriffen und nach chinesischem Gerichtsspruch hingerichtet worden.**

— Die „Frankf. Ztg." hatte gemeldet, daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe und der Bundesrath sich für die Einführung von **Reichstagsdiäten** ausgesprochen hätten, daß der Widerstand gegen die Diäten aber vom Kaiser ausginge. Hierzu schreiben die „Berl. N. Nachr.", die Meldung der „Frankf. Ztg." sei auf Grund der von ihnen eingezogenen Informationen falsch; zwischen dem Kaiser und dem preußischen Staatsministerium herrsche die vollste Uebereinstimmung gegen die Einführung der Diäten. Das Ministerium werde keinem darauf gerichteten Antrage ohne entsprechende Compensationen zustimmen und der Widerspruch gegen die Einführung von Diäten werde von der Mehrzahl der deutschen Fürsten voll und ganz getheilt.

* **[Entschädigung eines schuldlos Verurtheilten.]** Am 19. Mai v. J. wurde der Arbeiter Thiele auf die Aussage eines kleinen etwa 8jährigen Kindes hin wegen Versuches eines Verbrechens trotz wiederholter Betheuerung seiner völligen Schuldlosigkeit von der Strafkammer II in Hamburg zu einer Gefängnißstrafe von vier Monaten verurtheilt. Nachdem der Mann seine Strafe verbüßt hatte, gestand ein unter Anklage stehender Mensch freiwillig, daß er sich jenes Versuches schuldig gemacht habe, wegen dessen Thiele die Strafe erlitten hatte. Darauf wurde denn das Verfahren gegen Thiele wieder aufgenommen und auf kostenlose Freisprechung erkannt. Der Hamburger Senat hat nunmehr unter Mitgenehmigung des Bürgerausschusses beschlossen, daß dem Arbeiter Thiele eine Entschädigung von 500 Mk. aus der Staatskasse gezahlt werden soll.

* **[Die Berliner Fleischerinnung und der Bund der Landwirthe]** sind heftig an einander gerathen. Die Fleischerinnung hatte in einer an den Reichskanzler und den Reichstag gerichteten Eingabe die Oeffnung der Grenzen für die Einfuhr von Schlachtvieh aus dem Auslande für alle öffentlichen Schlachthöfe gefordert, die mit directen Bahnanschlüssen versehen sind. Die „Corr. des Bundes d. L." hatte die Eingabe und ihre Begründung als „Unverfrorenheit" bezeichnet und gedroht, daß die Landwirthe Schlacht- und Fleischverkaufsgenossenschaften gründen würden, um den Zwischenhandel auszuschalten. Zum Schluß hatte das officielle Organ des Bundes die Hoffnung ausgesprochen, daß der Reichstag und der Reichskanzler die Eingabe in den Papierkorb thun würden. Die „D. Handwerker-Ztg." ist über dieser Auslassung entrüstet und giebt dem Bündlerorgan den Ausdruck „Unverfrorenheit" zurück. Das Handwerkerorgan bemerkt dann über die Agrarier:

„Schlucken wollen sie, alles übrige ist Verbrämung. Man merke sich die Geschichte von dem „Papierkorb", falls einer der Herren sich je wieder in einer Handwerkerversammlung blicken lassen sollte. Den Fleischern, Müllern und Bäckern aber rufen wir ein kräftiges: Drauf! Vorwärts! zu."

* **[Die Pferdeeinfuhr aus Amerika.]** Die „Dtsch. Tagesztg." ereifert sich über die Zunahme der Pferdeeinfuhr aus den Vereinigten Staaten. Diese Einfuhr sei seit 1894 von 46 Stück auf 6000 Stück im Jahre 1897 gestiegen. Da eine weitere starke Zunahme dieser Einfuhr zu gewärtigen sei, so wäre neben der Anwendung einer scharfen thierärztlichen Controle und einer längeren Quarantäne die Erhöhung des deutschen Einfuhrzolles sehr am Platze. Das agrarische Blatt hat schon wieder vergessen, daß dieser Tage im Abgeordnetenhause von der Ministerbank constatirt worden ist, Deutschland bedürfe einer jährlichen Einfuhr von 90 000 Pferden.

* **[Aus Kiautschau] hat ein Matrose** seinen Anverwandten unter dem 15. Dezember in einem Briefe, welcher der „Freis. Ztg." im Original vorliegt, Folgendes berichtet: Nachdem die bekannte Ueberrumpelung der chinesischen Besatzung der Kiautschaubucht geschildert, berichtete derselbe über einen Widerstand, den im Innern des Landes an einer Stelle die Chinesen geleistet hätten. „Da waren wir natürlich nicht faul", so heißt es im Briefe und „schlugen den Chinesen nach deutscher Art das Fell blau, so daß wir in 20 Min. im Besitz ihres Lagers waren. Von uns ist dabei keiner gefallen, dagegen 25 von Seiten der Chinesen." — Von einem solchen Gefecht ist anderweitig bis jetzt nichts bekannt geworden. Sollte der Briefschreiber seinen Anverwandten gegenüber nur etwa bramarbasirt haben?

Köln, 2. Febr. Die Staatsanwaltschaft hat noch ein weiteres Strafverfahren gegen den Criminalschutzmann **Kiefer**, gegen welchen bekanntlich am nächsten Freitag das Urtheil in dem Prozeß wegen der seinerseits irrthümlich erfolgten Verhaftung des Frl. Faßbinder gesprochen werden wird, eingeleitet und zwar in Folge eines Briefes, den das im Prozeß wegen der Inhaftirung des Frl. Faßbinder als Zeugin vernommene Frl. Hartmann aus Jülich kürzlich an die Staatsanwaltschaft gerichtet hat. Frl. Hartmann wurde, wie sie auch als Zeugin bekundete, durch Kiefer und dessen Collegen, den Schutzmann Siecher, irrthümlich als Prostituirte verhaftet und während der Nacht auf der Polizeiwache festgehalten. In ihrem Briefe an die Staatsanwaltschaft macht die Dame überaus belastende Angaben über die Behandlung, die ihr in der Nacht auf der Wache zu Theil wurde. Die Untersuchung wird sehr eifrig betrieben.

Frankreich.

* **[Twain über Zola.]** Ueber Emile Zolas Charaktergröße und Unerschrockenheit hat sich nun auch Mark Twain voll Bewunderung geäußert, und zwar in einer dem Humoristen eigenen, recht kräftigen Weise. In einem Briefe an einen Freund schreibt Mark Twain:

„Eine großartige Figur ist dieser Zola, wie er so allein dasteht in seinem herrlichen Kampf, durch den er die Ueberbleibsel der französischen Nationalehre retten will! Die tiefste Ehrfurcht ergreift mich für diesen Mann, und eine Bewunderung, die keine Grenzen hat. Kirchliche und militärische Gerichtshöfe, aus feigen Jammerseelen zusammengesetzt, Heuchler und Gelegenheitsdiener, kann man eine Million im Jahre zurechtschneidern und noch Stoff übrig behalten, aber fünf Jahrhunderte braucht es, um eine Johanna d'Arc und einen Zola hervorzubringen!"

Belgien.

Aus Brüssel, 11. Jan., wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Ein unsauberer Scandal beschäftigt seit Wochen die Gesellschaftskreise der belgischen Hauptstadt und hat jetzt einen derartigen Umfang angenommen, daß er nicht mehr mit Stillschweigen übergangen werden kann. In der Rue des Dominicains hielt eine feurige, stattliche Spanierin, Carpetta genannt, einen sogenannten Bar, im feinsten Stile eingerichtet. Diese Kneipe war der Sammelplatz der Welt, „in der man sich belustigt", verheiratheter und unverheiratheter Lebemänner, eine Stätte grober Unsittlichkeiten und wildester Hazardspiele, und es ist bezeichnend, daß gerade die höheren Kreise die Stammgäste lieferten. Carpette selbst machte die glänzendsten Geschäfte, hatte das schönste Gespann Brüssels und die herrlichsten Juwelen; sie besaß eine bedeutende Stellung und trieb nebenbei Wuchergeschäfte. Da geschah es, daß vor einigen Wochen der Sohn eines der hervorragendsten clericalen Rechtenführer in der Kammer, auch ein Stammgast der Carpette, bedeutende von ihm unterschriebene Wechsel in Umlauf setzte. Nun wendete sich der Abgeordnete an die Staatsanwaltschaft; Carpette, von ihren hohen Gönnern schleunigst über den ihr drohenden Sturm benachrichtigt, verschwand. Die Polizei hatte das Nachsehen; Carpette ging nach Frankreich und der Schweiz, aber von Sehnsucht nach dem schönen Brüssel getrieben, kehrte sie heimlich als Dienstmädchen verkleidet zurück und fand bei einem ihrer zahlreichen Verehrer, einem spanischen Baron, Aufnahme. Das erfuhr die Polizei; der Baron wurde vorgeladen und erklärte, er wisse zwar, wo Carpetta sich aufhalte, könne aber als Edelmann sein gegebenes Ehrenwort nicht brechen. Das Haus des Barons wurde überwacht und es gelang dem Polizeioffizier Yves, die Carpette festzunehmen, als sie einen Wagen zur Ausfahrt besteigen wollte. Sie wanderte in das Gefängniß und nun bricht der unvermeidliche Scandal los. Carpette hat Enthüllungen gemacht. Und so erlebt man, daß an einem Tage sieben Damen der Gesellschaft bei der Brüsseler dritten Kammer den Antrag auf Scheidung gestellt haben. Ja, in welche Kreise dieser Scandel, dessen Thaten man nur andeuten kann, hineinreicht, mag nur ein Vorfall erweisen. Der Generalstaatsanwalt am Brüsseler Appellhofe Rongé hat seine Entlassung geben müssen und sein Amt als Vorsitzender des Cercle artistique et littéraire niedergelegt. Auch er hat sich bloßgestellt und zwar, wie es officiös heißt, „durch eine Indiscretion, die mit der Würde, mit der er bekleidet war, unvereinbar ist". Und man sieht erst am Anfange dieses Scandals, der noch ganz andere Enthüllungen zu Tage bringen wird; ein ganzer Sumpf hat sich aufgethan. Der spanische Baron ist ausgewiesen worden.

Coloniales.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 2. Febr. Gegenüber den beunruhigenden Meldungen aus Deutsch-Südwestafrika erfährt die „Post", daß der Aufstand im Süden des Schutzgebietes, bei dessen Niederwerfung ein Offizier fiel, bereits seit Monaten völlig beendet ist. Der Rest der Empörer ist gefangen genommen und sieht seiner Aburtheilung entgegen. Im Norden griff Hauptmann v. Estorff eine Anzahl aufständischer Swartboi-Hottentotten an und zersprengte sie. Estorff wurde dabei zweimal leicht verwundet, blieb aber dienstfähig. Es ist nicht anzunehmen, daß die flüchtigen Swartbois sich mit den Ovambos vereinigt haben und daß letztere sich gegen die deutsche Regierung, die sie noch gar nicht kennen, erhoben haben. Daß die Ovambos portugiesische Truppen überfielen, ist ebenso wenig bestätigt wie die Nachricht, daß Lieutenant Franke erschossen ist. Die letztere Nachricht ist nach Lage der einschlägigen Verhältnisse sogar durchaus unwahrscheinlich.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 3. Februar.

Wetteraussichten für Freitag, 4. Februar,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Veränderlich, kälter, windig.

* **[Regiments-Uebergabe.]** Am 15. d. Mts. wird Herr Oberst Mackensen, der bisherige Commandant des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1, dasselbe seinem Nachfolger Herrn Major v. Parpart übergeben.

* **[Wie wird's nun werden?]** Gestern war bekanntlich Lichtmeß und vom Wetter dieses Tages hängt nach zahlreichen gereimten und ungereimten Bauernregeln der Charakter des Frühlings ab. „Scheint am Lichtmeß die Sonne heiß, so kommt noch viel Schnee und Eis." Dagegen: „Lichtmeß trüb, ist dem Bauer lieb", und „Wenn es am Lichtmeß stürmt und schneit, ist der Sommer nicht mehr weit". Gestürmt hat es nun allerdings gestern, auch geregnet, geschneit aber wenigstens in Danzig nicht. Trüb ist es auch gewesen — aber auch Sonnenschein haben wir gehabt; freilich nur auf kurze Zeit am Vormittag und etwas schüchtern, aber „die Sonne hat doch geschienen". Wie wird's nun werden?

* **[Conferenz.]** Im Commissionszimmer des Dirschauer Bahnhofs hielten vorgestern die Präsidenten der Eisenbahndirectionen Königsberg, Danzig und Bromberg mit einigen anderen höheren Beamten der genannten Directionen eine Conferenz ab. Gegenstand der Conferenz waren Verkehrsangelegenheiten.

* **[Naturforschende Gesellschaft.]** In der gestrigen Sitzung berichtete zunächst Herr Professor Conwentz über das Fest des 70. Geburtstages des aus diesem Anlaß zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft ernannten berühmten Botanikers Geheimrath Ferd. Cohn in Breslau. Nach der Vorlegung der neu eingelaufenen Schriften machte Herr Prof. Momber auf den am 17. d. Mts. im großen Saale des Schützenhauses vor Damen und Herren stattfindenden Vortrag des schwedischen Forschers Dr. Sven Hedin über seine Reisen durch Centralasien aufmerksam. Alsdann demonstrirte Herr Professor Bail einige Pilzerkrankungen an Obstbäumen und ihre Ursachen. Herr Dr. Oehlschläger widmete dem Andenken seines jüngst verstorbenen Jugendfreundes Fritz Müller, des berühmten Naturforschers Brasiliens, warm empfundene Worte der Erinnerung und entwarf lebhafte Skizzen aus der gemeinsam verlebten Studienzeit. Herr Dr. Lakowitz sprach eingehend über den in diesem Jahre zur Ausführung kommenden Plan einer deutschen Tiefsee-Expedition unter Leitung des Prof. Chun-Breslau. Zum Schlusse führte derselbe eine für den Unterricht bestimmte Zusammenstellung von Präparaten vor, durch welche die Anpassungsfähigkeit der Insecten in Form und Farbe an ihre Umgebung (Mimicry) zur Anschauung gebracht werden soll.

* **[Geheimmittel-Verbot.]** Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß in Bezug auf strafrechtliches Einschreiten gegen die Ankündigung von „Geheimmitteln" und auch von Heilmitteln, welche keineswegs Geheimmittel sind, im Staate der Rechtsgleichheit thatsächlich eine große Rechtsungleichheit bestehe. Insbesondere befindet sich die gesammte westpreußische Presse in einem förmlichen „Ausnahmezustand" gegenüber anderen preußischen Provinzen, trotz des für ganz Deutschland giltigen Reichs-Preßgesetzes. Das Kammergericht hat den Landespolizeibehörden die Befugniß eingeräumt, in Bezug auf Insertionen, welche Ankündigung von Heil- und Geheimmitteln enthalten, die im § 1 des Preßgesetzes garantirte Freiheit der Presse zu beschränken und strafbar zu machen. Das ist dann in der einen Provinz geschehen, in der anderen nicht, wird auch in Bezug auf die Ausübung recht verschieden gehandhabt. So kann es vorkommen, daß dieselbe Annonce in Elbing mit amtsrichterlichem Strafbefehl belegt wird, die in dem benachbarten Pr. Holland völlig unbehelligt bleibt, d. h. also, daß für das Annoncenwesen in Westpreußen eine wesentlich beschränktere Preßfreiheit herrscht als z. B. in Ostpreußen, Posen oder Pommern. Die Unhaltbarkeit eines solchen Zustandes scheint jetzt auch in den Centralinstanzen erkannt zu werden, denn heute finden wir im „Staatsanzeiger" einen Erlaß der Minister der Medizinal-Angelegenheiten, des Innern und für Handel und Gewerbe an die Oberpräsidenten, dessen erster Absatz lautet:

„Das unterm 3. August 1895 angeregte Verbot der öffentlichen Ankündigung von Geheimmitteln findet nicht überall einen gleichmäßigen Vollzug. Namentlich werden Arzneien, die in der einen Provinz als Geheimmittel angesehen werden, in einer anderen nicht als zu den Geheimmitteln gehörig betrachtet und deshalb nach wie vor unbeanstandet daselbst öffentlich angepriesen. Die Abstellung einer derartigen Rechtsungleichheit, die insbesondere den betheiligten Industrie- und Handelskreisen berechtigten Anlaß zu Klagen bietet, muß deshalb ins Auge gefaßt werden."

Der Ministerial-Erlaß will dagegen Abhilfe schaffen. Es scheint aber, daß die Abhilfe eine durchgreifende nicht gerade sein und daß auch durch sie ein klares, gleichmäßiges Recht kaum geschaffen werden wird. Der Ministerial-Erlaß bestimmt nur, daß ein Heilmittel seiner Eigenschaft als „Geheimmittel" nur dadurch entkleidet wird, daß seine Bestandtheile und Gewichtsmengen sofort bei der Ankündigung in gemeinverständlicher und für jedermann erkennbarer Weise (also nicht in lateinischer Sprache) vollständig und sachentsprechend zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Die Ersichtlichmachung der Bereitungsweise des Mittels sei nicht erforderlich.

In Westpreußen wird nach den bisher erlassenen Polizeiverordnungen auch die Erfüllung der obigen Vorschrift vor Strafverfolgung nicht schützen. Was verlangt werden muß, ist eine gleichmäßige Regelung der ganzen Materie. Schützt das Preßgesetz nicht vor solchen Polizeimaßregeln, dann soll man diese wenigstens nicht bezirksweise anwenden.

* **[Kaufmännisches Unterrichtswesen]** Wie wir schon mittheilten, fand am 31. Januar und 1. Februar im Handelsministerium in Berlin eine Conferenz behufs Berathung über weitere Ausgestaltung des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens statt. An derselben nahmen Theil als Vertreter von Städten die Oberbürgermeister von Altona, Berlin, Breslau, Köln, Danzig (Oberbürgermeister Delbrück), Frankfurt a. M., Hannover, Königsberg (Bürgermeister Brinkmann) und Magdeburg; ferner Vertreter des Handels- und Gewerbestandes aus fast allen größeren Städten, aus Danzig Herr Geh. Commerzienrath Damme, Königsberg Herr Commerz- und Admiralitätsrath Ritzhaupt. Es wurde verhandelt über Eintheilung und Bezeichnung der kaufmännischen Unterrichtsanstalten, insbesondere über kaufmännische Fortbildungsschulen, Handelsschulen und höhere Handelsschulen und Handelshochschulen. In der Conferenz wurden die Meinungsäußerungen der anwesenden Vertreter entgegengenommen, welche — besonders zwischen den Vertretern der Binnen- und Seestädte — vollständig auseinander gingen. Definitive Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die kaufmännischen Vertretungen von Altona, Berlin, Breslau, Danzig, Königsberg, Stettin erklärten, „daß sie ein Bedürfniß für die Errichtung selbstständiger Handelshochschulen als vorhanden nicht anerkennen, daß sie dagegen für zweckmäßig erachten, an die bestehenden Hochschulen handelswissenschaftliche Lehrfächer anzugliedern, ohne den besonderen Bestrebungen einzelner Städte zu präjudiciren".

* **[Falsche Nachricht.]** Einem hiesigen Blatte war gestern die Nachricht zugegangen, daß der zur hiesigen Rhederei gehörende Dampfer „Emma", Capitän Wunderlich, auf seiner Fahrt hierher gesunken sei. Von der Besatzung hätten sich nur der Capitän und der Stuart retten können. Der Dampfer „Emma" ist gestern Nachmittag um 4 Uhr mit seiner ganzen Besatzung wohlbehalten in unserem Hafen angelangt und hat glücklicherweise nicht einmal Havarie gehabt.

* **[Seeamt.]** In der heutigen Sitzung des Seeamtes wurde über die **Strandung des schwedischen Schooners „Najaden"** verhandelt, welcher, wie wir s. Z. berichtet haben, bei Bohnsack am 24. Januar d. Js. auf den Strand lief. Von der an Bord befindlichen Mannschaft wurden damals nur der Capitän Svend Andersen und der Steuermann Troll gerettet, während die übrigen drei Mann der Besatzung von den Wellen über Bord gespült wurden und ertranken. Der Schooner, der eine Ladung fichtene Sleepers geführt hatte, ist gänzlich zu Grunde gegangen. Der Verhandlung entnehmen wir Folgendes:

„Najaden" war früher ein deutsches Schiff, war dann in schwedischen Besitz übergegangen und hatte

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Kritik heißt Sondirung, Sichtung. Sondern wir also das Gute in der vorgestrigen „Waffenschmied"-Aufführung von dem Anderen. Die Bilanz zieht sich dann von selber. Herr **Rogorsch** gab die Titelrolle, die zur Hälfte eine Sprechrolle ist, in Gesang, Prosa und Spiel mit Auszeichnung, die gesangliche Perle seiner Rolle, das bekannte Lied „Einst war ich ein Jüngling in lockigem Haar" bot er in schöner Fassung dar, und vermied dabei den Rückfall in die Manier, von der hier früher in Bezug auf ihn die Rede war, und die im Anfang seines Gesanges vorgestern wiederkehren zu wollen schien. Glücklicherweise blieb der Lortzing-Vers weg. Für das da capo, das recht lebhaft ausfiel, hatte der Sänger den dritten Vers disponirt. Den biederen, lebhaften, beschränkten Vater verkörperte Herr Rogorsch mit trefflichem Humor. Herr **Miller** gab mit dem schwäbischen Ritter Adelhof sein altes Meisterstück mit ungeschwächten Kräften an Gesang und natürlicher, wirksamer Komik und erntete mit der Arie im vorletzten Act wohlverdienten, großen Beifall. Durch das Orchester ging unter der Leitung des Hrn. Goetze ein frischer Zug, aber in den größeren Ensembles verfiel er wieder in das übermäßige Treiben, so daß auch der Genuß des Guten, das die genannten Darsteller boten, beeinträchtigt wurde. Auch die vollkommene Sicherheit, mit der jeder Sänger, desgleichen der Chor, seine Partie inne hatte, gelangte dadurch zu einer falschen Anwendung. Dem ganzen Charakter dieses bürgerlichen Sujets entspricht doch eine gewisse Breite und Behaglichkeit besser, als dieser halbblinde Eifer. Wenn des Guten aber auch mehr gewesen wäre, so würde die vocale Bethätigung des Herrn **Nolte** — Gesang kann man sie nicht nennen — einem die Vorstellung auch noch haben verleiden müssen, zumal er als Knappe Georg eine der Hauptrollen innehatte; die Partie enthält mehr Gesang als selbst die Titelrolle und ist beständig im Vordergrunde. Nun denke man sich an dieser Stelle statt Gesanges ein gequältes Plärren mit affectirter Kindlichkeit des Ausdruckes, die auch die Prosa des Darstellers ergriff, und man wird ermessen können, ob eine gewisse Gewandtheit, die übrigens für einen vollerwachsenen Schildknappen auch zu leichtfüßig war, jenen Schaden aufwiegen konnte. So weit man es heute noch als freien Willensact der Direction ansehen kann, uns in dieser Rolle einen Tenorbuffo von dieser Gesangsqualität vorzuführen, müßte man dies mehr als naiv nennen. Mit Fräulein **Jungh** als Altistin steht es auch nur um eine Nüance anders, ihr Gesang ist weniger abstoßend, aber in seiner technischen Unzulänglichkeit auch nichts weniger als gewinnend. Man wird es müde, immer dieselben Schwächen zu erörtern: aber immer von neuem ihr Zeuge zu sein, wirkt auch nicht ermunternd. Fräulein Jungh gab die gleichfalls vielfach betheiligte Irmentraut und hatte sich übrigens auch gar zu grotesk aufgeputzt. Als die dritte im Bunde der Darsteller, die den Eindruck des Ganzen durchaus auf das Niveau der Operette herabzogen, ist leider Fräulein **Zinke** zu bezeichnen. Sie gab die Marie, des Waffenschmieds Tochter und des Ritters Geliebte, wie wenn Marie ein Wiener Madel aus dem Prater wäre, fesch und pschütt, ohne die Spur von der Innigkeit und bescheidenen Holdseligkeit, die man sich als Eigenschaften einer deutschen Bürgertochter des Mittelalters zu denken gewohnt, und die hier fraglos nothwendig ist. Auch der Gesang stand mit seiner flachen Tonbildung im Widerspruch mit jener Forderung. Fräulein Z. sprach selbst die Arie mehr als sie sie sang. Drastisch, wie ihr Spiel durchweg war, ist noch nicht dramatisch. Das natürliche österreichische Spieltalent des Fräulein Zinke, die starke Routine, die sie bei all' ihrer Jugend schon besitzt, vermögen den Kenner und den Freund der liebenswürdigen Oper in dieser Partie nicht zu befriedigen, — schon ihre Papagena, als auch gänzlich modern, hatte freilich gezeigt, daß der Wunsch, sie in einer größeren Partie zu hören, diesseits verfrüht war.

Den Ritter sang Herr **Preuse** mit durchweg eintönig schmachtendem Ausdruck im Gesang, der wohl nicht Folge seiner Auffassung, sondern der Schwäche seiner Mittel ist, mit denen ihm wohl ab und zu ein Lied gelingt, die aber den Ausdruck gesunder und ganzer Männlichkeit nicht dauernd ermöglichen. Das Kostüm macht weder den Ritter noch den Schmied, und die durchzufühlende Richtigkeit der schauspielerischen Auffassung thut es auch nicht.

Was nützt uns unter solchen Umständen der sonst gewiß anzuerkennende sehr flotte und sichere Gang des Ganzen? Scenisch war auszusetzen, daß im ersten Act eine geraume Zeit das eine Fenster des Bürgerzimmers maienhell, das andere stockdunkel war, und in der ersten Chor-Scene machte der Schmied am Amboos einen solchen Heidenlärm, daß man fast nichts anderes hörte. Unsere Bühne ist freilich nicht tief genug, um den Ambos weit in den Hintergrund zu bringen. Desto näher lag es, sich auf die Andeutung des Schmiedeklanges zu beschränken; auf realistische Derbheit hat Lortzing hier gewiß nicht gerechnet. Die Zusammenstellung dieser ältesten Oper Lortzings mit der Cavalleria ist eine starke Geschmacklosigkeit, und meine „Capacität" überschreitet es, sie beide nach einander zu hören. Ich glaubte um 9 Uhr 20 Min. mir dies um so eher erlassen zu können, als die Oper, bis auf Fräulein Jungh als Lucia, in derselben Besetzung hier schon gegeben und gewürdigt worden ist. (Turiddu Herr Dr. Banasch, Alfio Herr Beeg, Santuzza Frau Grinning, Lola Frau Gäbler.)

Dr. C. Fuchs.

mehrere Jahre unter schwedischer Flagge gefahren. Im Jahre 1897 wurde der Schooner für den Preis von 5000 Mk. von einer schwedischen Rhedereifirma angekauft, und zwar hatte Capitän Andersen den vierten Theil der Antheile, auch seine Verwandten haben mehrere Antheile erworben. Der Führer des Schiffes, Andersen, hat die Schifferprüfung nicht abgelegt, doch hatte er das Recht, auf der Ostsee ein Schiff zu führen. Das Schiff war mit dem Ankaufswerth, die Ladung mit 6810 Kronen versichert. Capitän Andersen, welcher so viel Deutsch sprach, daß die Hilfe des schwedischen Consuls Herrn Jörgensen als Dolmetscher wenig in Anspruch genommen zu werden brauchte, machte nachstehende Angaben:

Die „Najaden" ist am 2. Januar mit Ballast hier eingelaufen, um eine Ladung von fichtenen Sleepers für Kjöge in Dänemark einzunehmen. Capitän Andersen musterte hier noch zwei Danziger Seeleute an, so daß die Mannschaft nun aus Capitän, Steuermann, einem Schiffsjungen und 2 Matrosen bestand, von denen letztere deutscher, die anderen schwedischer Nationalität waren. Am 19. Januar ging die „Najaden" in See und kam bis Rixhöft, wo der Capitän eine schwere westliche See antraf, daß er beschloß umzukehren und unter Hela Schutz zu suchen. Am Donnerstag, den 20. Januar, liefen sie in die Bucht ein und lavirten den ganzen Tag, um besseren Wind abzuwarten. An demselben Tage theilte der Führer eines Bugsirdampfers mit, daß das Sturmsignal aufgezogen worden sei und erbot sich, den Schooner in den Hafen zu schleppen, doch lehnte Capitän Andersen dieses Anerbieten ab. Am Freitag und Sonnabend blieb die „Najaden" unter dem Schutze der Halbinsel Hela liegen. Am Sonntag wurde der Wind nördlich, es stellten sich Schneeböen ein und Andersen beschloß, den Hafen von Neufahrwasser anzulaufen. Um 4 Uhr Nachmittags ging die „Najaden" bei Weichselmünde über Stag und zeigte etwa drei Seemeilen von dem Lootsenthurm die Lootsenflagge, doch fand das Signal keine Beachtung. Während um 7 Uhr Abends das Schiff noch lenz war, wurden eine Stunde später 3½ Fuß Wasser gepeilt, weil das Schiff, welches schwer arbeitete, und viel Wasser überkam leck gesprungen war. Es wurde nun die ganze Nacht gepumpt und als am Montag Morgen um 8 Uhr bei Oxhöft wiederum über Stag gegangen worden war, erklärten die deutschen Matrosen, die nicht mit Oelzeug versehen und für eine derartige Reise nicht ausgerüstet waren, „es nützt nichts mehr" und begaben sich in ihr Logis. Capitän Andersen war der Meinung, daß die Leute hätten weiter arbeiten können, wenn sie gewollt hätten, denn er selbst und der Steuermann hätten schwere Arbeit geleistet und seien doch noch arbeitsfähig gewesen. Zwar kamen sie um 12 Uhr Mittags und um 4 Uhr Nachmittags noch einmal an Deck, um beim Wenden des Schiffes zu helfen, doch konnten nicht alle Segelmanöver richtig ausgeführt werden. Capitän Andersen glaubt, es würde ihm möglich gewesen sein, gegen Abend Neufahrwasser zu erreichen, wenn mehr Segel gesetzt worden wären. Da der Wind immer hin und her ging und wiederum Schneeböen eintraten, gab nun zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags Capitän Andersen Nothsignale. Er feuerte Büchsenschüsse ab und steckte ein Flackerfeuer aus, doch die Signale blieben unbeachtet, obwohl vom Schiffe aus in den lichten Zwischenpausen die Feuer von Neufahrwasser deutlich gesehen werden konnten. Die „Najaden" wurde immer mehr abgetrieben und, als der westliche Wind abflaute, von der Dünung nach dem Lande zu versetzt. Als das Schiff schon in der Brandung war, wurde der Backbordanker ausgeworfen und 40 Faden Kette aufgesteckt, weil Capitän Andersen wegen der Nähe des Landes es nicht wagte, mehr Kette auszustecken. Um 11 Uhr sprang der Wind nach Norden um und er entwickelte sich bald zu einem Orkan. Der Anker hielt nicht mehr fest. Die „Najaden" wurde mit schleppendem Anker auf das erste Riff aufgeworfen, über dasselbe hinüber getrieben, bis es endlich auf dem zweiten Riffe festgerieth. Schon beim ersten Auflaufen ging der Fockmast, der Klüverbaum über Bord und bald folgten auch die übrigen Masten. Da sich fortwährend Sturzwellen über dem Deck brachen, sah sich die Mannschaft gezwungen, in ihre Cajüten zu gehen. Inzwischen war die Noth des Schiffes vom Lande aus bemerkt worden und die Rettungsstation machte, wie wir schon berichtet haben, wiederholt den Versuch, die Schiffbrüchigen zu retten. Doch konnte weder von der Bootsmannschaft die Brandung überwunden werden, noch war es möglich, mit dem Raketenapparate eine Verbindung herzustellen. Als die Schiffbrüchigen diese Anstalten bemerkten, begaben sie sich wieder an Bord. Der Capitän klammerte sich an dem Roof fest, der Steuermann hatte sich den einzigen an Bord befindlichen Rettungsgürtel umgelegt, die beiden Matrosen hatten Stricke um eine Tonne geschlungen, an welche sie sich anklammerten, und der schwedische Schiffsjunge hielt sich an einer großen Petroleumtonne fest. Der Capitän hat nur noch gesehen, daß die beiden Matrosen und der Schiffsjunge von einer Sturzsee über Bord gespült wurden, dann brach die „Najaden" auseinander und er selbst wurde mit dem Roof an Land getrieben, wo er ohne Bewußtsein von den Mannschaften der Rettungsstation aufgenommen wurde.

Der Steuermann Troll bestätigte die Angaben des Capitäns und stimmt auch darin mit ihm überein, daß die beiden deutschen Matrosen nicht so erschöpft gewesen seien, daß sie nicht mehr hätten arbeiten können, und daß die „Najaden" bei besserer Segelstellung den Hafen erreicht haben würde.

Der Reichscommissar, Herr Capitän zur See Rodenacker, hielt den Seeunfall noch nicht für aufgeklärt und beantragte die Verhandlung zu vertagen und den Lootsen-Commandeur und die Lootsen, welche am Sonntag und Montag während der oben angegebenen Zeiten die Wache gehabt haben, zu laden. Das Seeamt beschloß diesem Antrage gemäß und setzte den Termin für die weitere Verhandlung auf Mittwoch, den 9. Februar, fest.

* **[Danziger Ruderverein.]** In der gestern Abend unter dem Vorsitz des Herrn Cornicelius abgehaltenen Vereinsversammlung wurde nach Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder Mittheilung davon gemacht, daß der Magistrat dem Verein in dankenswerther Weise die städtische Turnhalle in der Gertrudengasse an den Sonnabend-Abenden gegen Erstattung der Kosten für Heizung und Beleuchtung überlassen hat. Der Verein wird dort an jedem Sonnabend seine activen und passiven Mitglieder zu einem Turnabend versammeln, in dem hauptsächlich an Geräthen, welche für die Ruderei nützlich sind, geturnt werden soll.

* **[Preußischer Regatta-Verband.]** Am 13. d. Mts. findet in Elbing die Generalversammlung des preußischen Regattaverbandes statt, in der u. a. über Zeit und Ort der nächsten Regatta des Verbandes berathen werden soll. Mit Ausnahme des ersten sind die von dem Verbande ausgeschriebenen sportlichen Wettkämpfe stets in Danzig ausgefochten worden. Unterdeß ist aber die sportliche Bedeutung der Rudervereine in Königsberg, deren zwei dort bestehen, sehr gewachsen und man beabsichtigt daher, im Jahre 1898 die Regatta von Danzig nach Königsberg zu verlegen, um dort die Ausdehnung der Ruderei zu fördern.

* **[Begräbniß.]** Ein sehr großes Trauergefolge geleitete gestern Nachmittag den verstorbenen Hauptlehrer Butschkow zur letzten Ruhestätte auf dem St. Barbara-Kirchhofe, nachdem vorher eine Hausandacht im Trauerhause in der Straußgasse abgehalten war. Dem Sarge voran gingen die Schülerinnen der ersten vier Klassen der Langgarter Mädchenschule, welcher Herr Butschkow als Hauptlehrer in den letzten Jahren vorstand, mit Kränzen, und dem mit Blumen bedeckten Sarge folgten die Vorgesetzten, das Lehrer- und Lehrerinnen-Collegium der Schule und eine große Anzahl Collegen und Freunde des Dahingeschiedenen. Auf dem Friedhofe widmete der Lehrer-Gesangverein dem dahingeschiedenen Collegen Grabgesänge. Die Grabrede hielt Herr Diakonus Brausewetter.

* **[Der Veloziped-Club „Cito"]** hielt gestern im Café Behrs, wohin die Sitzungen während der Saalfahrübungsabende verlegt sind, in Verbindung mit dem Fahrübungsabend eine Clubsitzung ab, welche von den Mitgliedern sehr zahlreich besucht war. Es wurde nach Erledigung mehrerer geschäftlicher Angelegenheiten beschlossen, dem Radsportfeste am 11. d. M. ein zwangloses gemüthliches Beisammensein in den oberen Räumlichkeiten des Schützenhauses folgen zu lassen, an welchem auch die Damen des Radfahrerinnen-Vereins „Violetta" Theil nehmen werden. Nachdem sodann noch bekannt gegeben, daß die Mitglieder, soweit dieses nicht schon geschehen, sich baldigst mit Eintrittskarten versehen möchten, da nach dem bisherigen Verkauf der Karten zu urtheilen, jedenfalls ein ausverkauftes Haus erzielt werden wird, was im Interesse des lokalpatriotischen Unternehmens nur zu wünschen wäre, wurde die Sitzung geschlossen.

× **[Bürgervereins-Versammlung zu Neufahrwasser.]** Die gestern in Seffers Hotel abgehaltene Versammlung des Bürgervereins von Neufahrwasser erfreute sich wieder einer recht regen Betheiligung. In üblicher Weise erfolgten zuerst die Berichte über die Thätigkeit des Vorstandes in dem verflossenen Monat. Hiernach hat der Verein einen Zuwachs von 2 Mitgliedern erhalten, die vom Vorsitzenden als solche begrüßt wurden. Dann theilte Herr Malermeister Schreiber das Ergebniß einer Besichtigung der Hafenstraße mit, zu welcher eine Deputation des Vereins von dem Herrn Hafenbauinspector eingeladen war. Zu einer Pflasterung der ganzen Straße auf einmal stehen zur Zeit keine Mittel zur Verfügung, jedoch wird dieselbe an den verkehrsreichsten Stellen, nämlich an den Uebergängen bei der Salzstraße, bei den „Provinzen" und vor Seffers Hotel, bald ausgeführt werden. Das Rettungswesen am Hafen wird zunächst mit einer Versuchsstation in Angriff genommen. Zu diesem Zwecke werden in den nächsten Tagen eine Stange mit Vorrichtungen zum Festhalten und 2 Rettungsringe an einer noch näher zu bezeichnenden Stelle angebracht werden. Um diese Geräthschaften nach Möglichkeit vor muthwilligen Beschädigungen oder Diebstahl zu bewahren, läßt es sich der Bürgerverein angelegen sein, Stauer und Personen, die viel am Hafen beschäftigt sind, zu beauftragen, Arbeitern Belehrungen über den Zweck der Einrichtung und Ermahnungen zum Schutze derselben zu geben. Als weitere Verbesserung in den örtlichen Verhältnissen wird die Errichtung zweier Bedürfnißanstalten am Hafen erwähnt, welche vom Magistrat in bestimmte Aussicht gestellt ist. Dieselben sollen ihren Platz an der Einmündung der Wolterstraße und Salzstraße in die Hafenstraße finden. Es wird dadurch wieder einem Uebelstande Abhilfe geschaffen, der sich bei dem dort herrschenden starken Arbeiterverkehr sehr bemerkbar machte. Gleichfalls zugesagt ist die telephonische Verbindung des Postamtes in Neufahrwasser mit der dortigen städtischen Feuerwache, wodurch in dem Feuermeldewesen eine bedeutende Verbesserung eingetroffen ist. Zwei als Gäste an der Versammlung theilnehmende Bürger meldeten ihren Beitritt zum Verein an.

* **[Tollwuth.]** Die meisten Fälle von Tollwuth kommen in den Grenzbezirken vor, was vielleicht auf Einschleppung aus dem Auslande hinweist. Es kommt dabei in Betracht, daß außer Hunden alljährlich auch eine Anzahl von Pferden und Rindern der Tollwuth zum Opfer fällt. Nach dem letzten Jahresbericht des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind im deutschen Reich im Laufe eines Jahres nicht weniger als 724 Hunde, 190 Rinder, 8 Pferde, 8 Schweine, 6 Schafe, 1 Ziege an Tollwuth erkrankt und gefallen, bezw. getödtet worden. Außerdem wurden als wuthverdächtig 2078 Hunde auf polizeiliche Anordnung getödtet. Der Geldwerth der gefallenen resp. getödteten Pferde und Rinder beläuft sich auf 42 300 Mk. Fast sämmtliche nachweislich an Tollwuth erkrankten Thiere kommen auf die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien und auf das Königreich Sachsen. Durch aus Rußland übergelaufene tollwuthkranke Hunde sind Seuchenausbrüche, namentlich in den Grenzkreisen des Regierungsbezirks Gumbinnen und in den Grenzortschaften der Kreise Beuthen und Tarnowitz, sowie im Regierungsbezirk Köslin herbeigeführt worden. Aus Böhmen wurde die Seuche nach Sachsen und Baiern eingeschleppt. Im Regierungsbezirk Königsberg starb während des Jahres 1896 ein zwölf Jahre altes Mädchen an Wasserscheu; der Kreisthierarzt in Angerburg, Regierungsbezirk Gumbinnen, hatte sich am 11. Dezember 1895 angesteckt und ist am 13. September 1896 gestorben. Ein von einem wuthverdächtigen Hunde gebissener Mann im Kreise Danziger Niederung ist gleichfalls der Tollwuth erlegen; ebenso starben ein Dienstmädchen im Kreise Bütow und ein Gutsinspector in Jarotschin an derselben Krankheit. Wie bereits vor kurzem mitgetheilt, wird jetzt in Preußen die Errichtung eines Pasteur'schen Instituts geplant.

* **[Schwurgericht.]** Am nächsten Montag beginnt, wie bereits berichtet, die erste diesjährige Schwurgerichts-Periode unter dem Vorsitz des Hrn. Landgerichtsdirectors Schultz. Die Periode ist eine der seltsamsten, die wir jemals in unserer Stadt gehabt haben, denn einen solchen Procentsatz von Verbrechen gegen das Leben der Mitmenschen hat man bisher in einer Schwurgerichtsperiode nicht gehabt. Am 7. wird gegen den Arbeiter Gottlieb Resser aus Ohra wegen Raubes verhandelt, ferner gegen den Maurer Friedrich Siewert aus Ohra wegen Mordversuchs; am 8. gegen den Besitzer Johann Chosza aus Jamen wegen Meineides und den Arbeiter Johann Wangler von hier wegen Straßenraubes; am 9. gegen die Maurerfrau Susanna Byczkowski, geb. Paschke, aus Carthaus wegen Münzverbrechens und den Arbeiter Karl Herrmann aus Danzig wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode; am 10. gegen den Arbeiter Hermann Schmeiß aus Danzig wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode und den Knecht Johann Schmidt aus Ohra wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit; am 11. und 12. gegen die fünf Landarbeiter Johann Brzeski, Julius Voß, Julius Liß, Jacob Weuta und Josef Weuta aus Liniewo wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode und gemeinsamer und schwerer Körperverletzung und am 14. gegen den Arbeiter August Nickel aus Ohra wegen schwerer Körperverletzung und gegen die Arbeiter Josef Lange und Josef Hasse aus Rosenthal gleichfalls wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode.

Außer den von uns bereits mitgetheilten Herren sind noch folgende als Geschworene ausgeloost worden: Rechnungsrath Albert Löhrke, Generalmajor z. D. Benno Moritz von hier, Secretär der Kaufmannschaft Dr. Fehrmann-Zigankenberg, Kreis-Schulinspector Dr. Hippel-Dirschau, Fabrikbesitzer Paul Horstmann und Rentier Hermann Möller-Pr. Stargard und Rittergutsbesitzer Arthur Bölcke-Dargelau.

* **[Zu der Brandkatastrophe am Danziger Haupt]** in Folge Aether-Explosion, über welche wir neulich berichteten, wobei der Maschinenbauer Petsch aus Berlin schwer und ein anderer Arbeiter anscheinend nur leicht verbrannt wurde, erfahren wir noch, daß der „Leichtverletzte" vor einigen Tagen verstorben ist, während sich der Schwerverletzte, welcher nach dem hiesigen Lazareth gebracht wurde, auf dem Wege der Besserung befindet.

* **[Unfall.]** In einem Krampfanfalle fiel der Arbeiter Grabowski so unglücklich hin, daß er mit dem Kopf gegen eine Steinkante schlug und sich erheblich verletzte, so daß seine Aufnahme ins Lazareth erfolgen mußte.

RC. **[Preßprozeß.]** Wegen Beleidigung des Magistrats zu Elbing sind vom Landgerichte Danzig am 16. Oktober vorigen Jahres die Redacteure von den „Danziger N. Nachr." Eduard Pietzcker und Alfons de Resée zu je 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden, weil bei Besprechung einer Verwaltungsstreitsache zwischen dem Magistrat und dem Unterrichtsminister betreffs des Gehalts- bezw. Pensions-Anspruches eines Lehrers dem Magistrat vorgeworfen wurde, daß er eine „recht empfindliche Niederlage erlitten" habe und daß der Cultusminister die Stadt Elbing als „eine der renitentesten" der Monarchie bezeichnet habe, was durch die Zeugenvernehmungen nicht erwiesen werden konnte. Die Verurtheilten hatten gegen dies Erkenntniß Revision eingelegt. Letztere bemängelte die Giltigkeit des Strafantrages, führte Beschwerde über Ablehnung des Antrages auf Vernehmung des Ministers Dr. Bosse, rügte Verkennung des § 193 des Strafgesetzbuches (Vertretung berechtigter Interessen). Sie wurde aber vorgestern als unbegründet vom Reichsgerichte verworfen.

* **[Leihamts-Revision.]** Gestern Nachmittag fand durch das vollzählig erschienene Leihamts-Curatorium eine außerordentliche, d. h. plötzlich und geheim anberaumte Revision des hiesigen Leihamtes statt. Bei derselben wurde alles in bester Ordnung gefunden.

* **[Ein Opfer der Sylvesternacht?]** Die hiesige Polizeibehörde veröffentlicht heute Folgendes: Seit der Nacht vom 31. Dezember 1897 zum 1. Januar 1898 ist der Kasernenwärter Peter Kock, zu Danzig wohnhaft, verschwunden. Kock wurde in der genannten Nacht vor 1 Uhr in einem Restaurationslokal am Altstädtischen Graben wahrgenommen, einige Zeit später vor der Thür dieses Lokals mit einem etwa ¾ Kopf größeren als Kock, anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Manne stehend angetroffen und gegen 1¼ Uhr gesehen, als er die Tobiasgasse entlang nach dem Fischmarkte zuging. Personen, welche etwas Näheres über den Verbleib des Kock oder die Personalien des vorgenannten Begleiters desselben anzugeben vermögen, werden aufgefordert, hiervon dem Criminalbureau, Ankerschmiedegasse 21, Mittheilung zu machen. Kock ist 47 Jahr alt, 1,66 Meter groß, trägt kurz geschorenen, grau melirten Vollbart und hat am rechten Unterarm eine Schnittwunde.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 23. bis zum 29. Januar 1898.]** Lebendgeboren 50 männliche, 42 weibliche, insgesammt 92 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 1 weibliches, insgesammt 2 Kinder. Gestorben (ausschl. Todtgeborene) 23 männliche, 23 weibliche, insgesammt 46 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 6 ehelich, 2 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschl. Brechdurchfall 4, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 2, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 1, Lungenschwindsucht 1, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 9, alle übrigen Krankheiten 29. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, Todtschlag 1.

[Polizeibericht für den 3. Februar.] Verhaftet: 17 Personen, darunter 2 Personen wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Unfugs, 1 Person wegen Hehlerei, 1 Person wegen Einschleichens, 2 Personen wegen Trunkenheit, 2 Bettler, 7 Obdachlose. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit 23 Pf., 2 weiße Taschentücher, Papiere des Schneidergesellen Friedrich Jaschewski, Quittungskarte, Militärpaß und verschiedene Papiere des Wilhelm Tank, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizeidirection, 1 Spazierstock mit Hornkrücke, abzuholen aus dem dritten Polizei-Revier, Goldschmiedegasse 7, 1 kleines Taschenmesser mit Perlmutterschale, abzuholen vom Goldarbeiter Hrn. Louis Nachmann, Hundegasse 33, am 23. Dezbr. v. J. 1 Bündel schmutziger Wäsche, abzuholen vom Geschäftsreisenden Hrn. Julius Rasch, Elisabethkirchengasse 7. — Verloren: 1 Handtasche mit Eisenbahnmonatskarte für Lina Barth, 1 Pompadour mit Strickzeug und Besteck, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

Königsberg, 2. Febr. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte gestern Abend fast einstimmig den Antrag des Magistrats, zu den Grunderwerbskosten für den Masurischen Schifffahrtskanal einen Beitrag von 100 000 Mark zu leisten. — Die Petition von Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung an den Reichstag um **Aufhebung des Schweineeinfuhrverbots** ist zur Absendung bereit und liegt jetzt im Wortlaute vor. Die Petition beginnt nach den Mittheilungen der „K. H. Z." aus derselben mit dem Hinweise darauf, daß von dem Schweineeinfuhrverbot kaum ein anderer Theil Deutschlands so schwer betroffen sein dürfte, als die Provinz Ostpreußen und in dieser vornehmlich die Stadt Königsberg. An der Hand statistischer Angaben wird bewiesen, wie groß der Rückgang der Gesammteinfuhr an Vieh in Königsberg in diesem Jahre im Vergleich zum Vorjahre ist. Der Rückgang der Einfuhr macht sich außerdem noch bemerkbar durch die geringe Qualität und das Weniger an Schlachtgewicht der Thiere. Durch diesen Umstand sind die Fleischpreise in Königsberg derart gestiegen, daß sie sich mit den in Berlin und den westlichen Industriebezirken gezahlten Preisen mindestens auf gleicher Höhe befinden und nicht mehr mit den hiesigen Erwerbsverhältnissen in Einklang stehen. Auch diese Behauptung wird durch ein reiches statistisches Material des Näheren bewiesen und betont, daß die Preissteigerung bei Schweinefleisch, dem hauptsächlichsten Nahrungsmittel der ärmeren Bevölkerung, circa 30 Proc., bei den anderen Fleischsorten 10 bis 20 Proc. gegen 1896 und noch mehr gegen frühere Jahre beträgt. Als weiterer Beweis für die Unerschwinglichkeit der hiesigen Fleischpreise wird noch hervorgehoben, daß dasjenige Fleisch, welches als beanstandet auf der Fleischbank des städtischen Schlachthofes verkauft wird, im Gegensatz zu früheren Jahren einen so reißenden Absatz findet, daß bei jedem Verkauf immer nur ein kleiner Theil der Kauflustigen befriedigt werden kann. Die Petition weist noch darauf hin, da sie nicht um die Einfuhr lebenden Rindviehs bittet, daß sie auch die schärfste Controle für die Einfuhr lebender oder geschlachteter Schweine billigt, daß sie also auch nicht die berechtigten Interessen der Landwirthschaft schädigen will.

* **[Zum Königsberger Checkdiebstahl.]** Der Friseur Perpließ, welcher gemeinschaftlich mit dem bereits verhafteten Posthilfsboten Stutzki Checks im Betrage von 35 000 Mk. auf die Berliner Firma Wolff gefälscht hatte, ist jetzt auch, und zwar in Köln verhaftet worden.

Braunsberg, 2. Febr. **Eine eigenartige Spukgeschichte,** die in dem Dorfe Alenau passirt war, ging unlängst durch die Zeitungen. Jetzt ist der „Spuk" entdeckt. Ein Schlag, welchen ein Knecht in der einen Nacht, als der Spuk gerade losging, auf den Kopf erhalten hat, ist nicht gerade gefährlich gewesen; dagegen sind die beiden anderen Knechte so in Angst und Schrecken versetzt worden, daß der eine Knecht, ein jüngerer Mensch von sehr ängstlicher Natur, zur Zeit schwer krank darniederliegt. Der zweite Knecht, ein etwas beherzter Mensch, fuhr eines schönen Tages mit dem Besitzer Preuschoff nach Braunsberg zum Erzpriester und Kaplan mit der Bitte, ihnen zu rathen, was sie thun sollten, oder den Spuk zu vertreiben und das Haus „auszuweihen". Die Geistlichen beruhigten die Leute. Jetzt ist der Verüber des „Spuks" in dem Oberknecht Gerlach, welcher ein verlaufener Schauspieler und Taschenspieler ist, ermittelt worden. Man hatte ihn ein bischen im Auge behalten und bei einer übertriebenen Spukgeschichte wurde er ertappt.

Vermischtes.

Brand der Caviar-Metropole.

Petersburg, 3. Febr. (Tel.) Die ganze große Stadt Astrachan im Transkaspiengebiet ist bis auf den Grund niedergebrannt. Die Bewohner sind ohne Obdach und Nahrungsmittel. Da alle Vorräthe ein Raub der Flammen geworden sind.

(Astrachan hat 50 000 Einwohner ohne die zahlreichen Fremden, die sich jährlich dort aufhalten).

Standesamt vom 3. Februar.

Geburten: Bernsteindrechsler Emil Labes, T. — Schuhmacher und Krankenwärter Franz Runowski, S. — Arbeiter Martin Kirsch, S. — Arbeiter August Gdanietz, S. — Schmiedegeselle Johann Weiß, T. — Schuhmacher Rudolf Wichmann, S. — Arbeiter Robert Rosenkranz, S. — Briefträger August Biebert, T. — Schlossergeselle Adolf Wogenstein, 1 S. und 1 T. — Schiffseigner Michael Raffki, T. — Schmiedegeselle Gustav Schmerling, T. — Schmiedegeselle Otto Pluskat, T.

Aufgebote: Schneidermeister August Karl Willer zu Gr. Klinsch und Wilhelmine Luise Wölm hier. — Arbeiter Johann Konopacki und Franziska Hinzmann zu Willenberg. — Schmied Valentin Marciniak und Anna Grzempczynska zu Mamlitz. — Kaufmann Ernst Karl Kunz und Emma Therese Wiedemann. — Kaufmann Oscar Richard Friedrich Langer und Bertha Luise Julianne Jungkunz; sämmtlich hier. — Gutsbesitzer Johann Gottfried Fürste zu Nossek und Franziska Mathilde Kozer hier.

Todesfälle: S. d. Schuhmachers und Krankenwärters Franz Runowski, 17 Stunden. — Zimmermann Louis Engelhardt, fast 43 J. — S. d. Maurergesellen Julius Korsch, 2 Tage. — Arbeiter August Michael Ruth, fast 34 J. — T. d. Arbeiters Johann Taczyk, 1 M. — S. d. Schriftsetzers Karl Simons, 13 Tage.

Danziger Börse vom 3. Februar.

Weizen. Feine Qualitäten unverändert, andere Sorten matter. Bezahlt wurde für inländischen bunt krank 684 Gr. 150 M, hellbunt krank 713 Gr. 168 M, hellbunt 742 Gr. 176 M, weiß krank 726 Gr. 171 M, weiß 756 Gr. 183 M, roth krank 708 und 726 Gr. 166 M, mild roth 756 Gr. 188 M, Sommer- 750 Gr. 197 M, für polnischen zum Transit hellbunt besetzt 713 Gr. 137 M per Tonne.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 702 Gr. 129 M, 714 Gr. 130 M, etwas krank 714 Gr. 128 M, sehr krank 650 und 661 Gr. 113 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 668 Gr. 141 M, russ. zum Transit große 615 Gr. 92 M, 621 Gr. 95 M, 624 und 632 Gr. 96 M, 638 und 644 und 647 Gr. 98 M, 662 Gr. 100 M, kleine 597 Gr. 88 M per Tonne. — **Wicken** polnische zum Transit 101,50 M per To. bez. — **Lupinen** poln. zum Transit blau 61 M, schimmlig 39 M per To. geh. — **Kleesaaten** weiß 15, 30, 37 M, roth 15, 37, 38 M per 50 Kilo bez. — **Weizenkleie** mittel 3,95 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4, 4,05 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Spiritus fest. Contingentirter loco 59,25 M bez., nicht contingentirter loco 39,75 M bez. Gestern wurden bereits dieselben Preise bezahlt.

Danziger Mehlnotirungen vom 2. Februar.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,00 M. — Extra superfine Nr. 000 16,00 M. — Superfine Nr. 00 14,00 M. — Fine Nr. 1 12,00 M. — Fine Nr. 2 10,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,80 M. — Superfine Nr. 0 11,80 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,80 M. — Fine Nr. 1 9,60 M. — Fine Nr. 2 8,40 M. — Schrotmehl 8,40 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M. — Roggenkleie 4,60 M. — Gerstenschrot 6,75 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinär 10 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 16,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10 M. — Hafergrütze 15,50 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 3. Februar.

Bullen 5 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 25—26 M, 3. gering genährte Bullen 21—23 M. Ochsen 9 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis 6 Jahren 27—30 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen — M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 8 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 26—27 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben — M, 4. mäßig genährte Kühe u. Kalben — M, 5. gering genährte Kühe u. Kalben — M. Kälber 18 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 34—36 M, 3. geringe Saugkälber 30 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Hammel 50 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 130 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 45—46 M, 2. fleischige Schweine 43—44 M, 3 gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 41 M, 4. ausländische Schweine — M. — Ziegen —. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. Februar. Wind: WNW.

Angekommen: Karen, Oebbergsen, Nexoe, Steine. — Emma (SD.), Wunderlich, Burntisland, Kohlen.

Gesegelt: Jolantha (SD.), Paaske, Kopenhagen, Getreide und Güter.

3. Februar. Wind: SW.

Angekommen: Zar (SD.), Elers, Wismar, leer.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig. Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des bisher für ein Cigarrengeschäft benutzten Ladens nebst Keller in dem Hause am Stockthurm, Kohlenmarkt Nr. 24, haben wir einen Bietungstermin auf

Sonnabend, den 19. Februar, Vormittags 11 Uhr,

im Rathhause (Kämmerei-Kasse) anberaumt, zu welchem Reflectanten hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht in unserem III. Bureau aus.

Danzig, den 31. Januar 1898. (1493

Der Magistrat.
Trampe.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 24. Januar 1898 **ist an demselben** Tage die unter der gemeinschaftlichen Firma

Walpuski & Genger

seit dem 1. Oktober 1896 aus den Kaufleuten

1. Emil **Walpuski,**
2. **Willy Genger,**

bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Handels- (Gesellschafts-) Register unter Nr. 40 eingetragen, mit dem Bemerken, daß dieselbe in Mewe ihren Sitz hat und daß die Befugniß zur Vertretung der Gesellschaft jedem der beiden Gesellschafter selbstständig zusteht.

Mewe, den 24. Januar 1898. (1460

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Franz Mirau** in Danzig, Langenmarkt Nr. 37, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 25. Februar 1898, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 42 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, anberaumt. (1494

Danzig, den 31. Januar 1898.

Dobratz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Fünkenstein,** in Firma **„J. Fünkenstein“,** in Danzig, Langgasse Nr. 80, 1 Tr., ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters eine Gläubigerversammlung auf

den 16. Februar 1898, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 42 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, bestimmt. (1461

Danzig, den 31. Januar 1898.

Dobratz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Nachlaß-Vermögen des Zimmermeisters **Joseph Derowski** in Zoppot ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf

den 25. Februar 1898, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2, bestimmt. (1456

Der Termin am 23. Februar 1898 ist aufgehoben.

Zoppot, den 31. Januar 1898.

Wojciechowski, Actuar,
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Das Waarenlager des Kaufmanns **Seelig Türk** in Czersk, bestehend aus Kurz-, Weiß-, Putz- und Wollwaaren etc., soll im Ganzen verkauft werden. Die Miethsräume können übernommen werden. Verzeichniß und Taxe des Lagers liegen auf der Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts Konitz, Abtheilung 4, zur Einsicht bereit. Die Taxe beträgt ca. 4500 M. Offerten sind an den Unterzeichneten zu richten.

Konitz, den 28. Januar 1898. (1463

Der Concursverwalter.
Appelbaum,
Rechtsanwalt.

Auction Altstädt. Graben 94.

Am Freitag, den 4. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte in meiner Pfandkammer im Wege der Zwangsvollstreckung:

8 Säcke mit Mehl, 3 Reste mit Mehl, 1 Sack Zucker, 4½ Faß Margarine-Butter, 1 Rest Schmalz, 1 Beutel mit Kartoffelmehl, 1 Beutel mit Stoßbrod, 1 Sack mit Abfallteich, 3 Beutel mit altem Brod, 15 Stück Kuchenformen, 40 Stück Kuchenbleche, 1 Hängelampe, 3 Körbe, 1 zweirädrigen Handwagen und mehrere andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

1485) Janke, Gerichtsvollzieher.

D. „Putzig“

macht am Montag, den 7. Februar cr., bis auf Weiteres seine letzte Reise.

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (1495
Emil Berenz.

Die Westpreußische

Landschaftliche Darlehns-Kasse

zu Danzig, Hundegasse 106/107,

zahlt für **Baar-Depositen 2 % jährlich** frei von allen Spesen,
beleiht **gute Effecten,**
besorgt den **Ankauf** oder **Verkauf** aller in Berlin notirten Effecten für die Provision von 15. Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage etc. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige **Coupons** ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet **pro Jahr** für Aufbewahrung von offen deponirten **Werthpapieren** 50 Pf. pro 1000 Mk., für **Werthpackete** 5 bis 15 Mk., je nach Größe. Diese Depots werden **getrennt** von allen anderen Beständen **aufbewahrt** und liegen in besonderen feuersicheren Schränken in Einzelmappen, letztere überschrieben mit dem **Namen** der betreffenden **Hinterleger als deren ausschließliches Eigenthum,**
übernimmt bei **landschaftlichen Beleihungen resp. Ablösungen** die Regelung der voreingetragenen Hypotheken. (1338

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung.

Die Herren Actionäre der **Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg** werden hiermit zu einer

außerordentlichen General-Versammlung

auf

Montag, den 21. Februar cr.,

Nachmittags 5 Uhr,

in das Hotel **„König von Preussen“** zu **Marienburg** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über:

1. Ankauf der Zuckerfabrik Marienwerder,
2. Verpfändung der Fabrik-Grundstücke,
3. Abänderung resp. Neufassung des Gesellschaftsstatuts.

Die Ausgabe der Stimmkarten erfolgt im Fabrik-Comtoir bis zum 21. Februar cr., Mittags 12 Uhr, gemäß § 17 des Statuts.

Sandhof, den 28. Januar 1898. (1436

Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg.

Fr. Zimmermann. G. Tornier. Rud. Woelke.

Metzer Dombau-Geldlotterie.

Ziehung vom 12. bis 15. Februar 1898.

Loose à 3,30 Mark

sind zu haben in der

Expedition der „Danziger Zeitung“.

Kurhaus Brösen.

Sonntag, den 6. Februar, Nachmittags 4 Uhr:

Wohlthätigkeitsconcert.

Musikalische Kaffee- u. Abendunterhaltung

mit heiteren Vorträgen.

Reuter-Vorträge von Herrn Gains,

veranstaltet (1171

zum Besten des Vaterl. Frauen-Vereins zu Neufahrwasser.

Eintrittskarten à 50 Pfg.

Kassenöffnung 3 Uhr.

Vorverkauf bei den Herren **Krupka, Willmann, Duvensee,** Neufahrwasser, sowie bei Herrn **Unger,** Danzig, Langenmarkt 47. Familienbillets 4 Stück 1,50 M.

P. P.

Einem hochgeehrten Publikum Danzigs und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage das früher

L. Zimmermann'sche Kohlen-Geschäft,

Rittergasse 14/15,

käuflich übernommen habe und in bisheriger Weise unter der Firma

Johannes Maladinski,

vormals **Zimmermann,**

weiterführen werde.

Mit der höflichen Bitte, das meinem Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen, zeichne

Danzig, den 2. Februar 1898 (3818

Hochachtungsvoll

Johannes Maladinski.

Nach England

über **Vlissingen** (Holland) **Queenboro.**

Zweimal täglich in beiden Richtungen.

Grosse, prachtvolle **Raddampfer.** Wirkliche **Seereise** mit den neuen Nachtdampfern nur **2¾** Stunden. Durchgehende Wagen. Speisewagen zwischen Wesel und Vlissingen. Directe Zugverbindung (nur an Wochentagen) von und nach **Queenboro,** nach und von **Liverpool, Manchester, Birmingham** und **Glasgow** via Herne Hill und Willesden Junction, **ohne London zu berühren.**

Die Direction (76
der Dampfschiff.-Ges. Zeeland.

Alle trinken jetzt China-Magen-Liqueur.

LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

Wird aus reinem Fleische bester Sorte hergestellt.

schafft schnell Bouillon in beliebiger Stärke.

Erlanger Exportbier

von Gebr. Reif, Erlangen in Bayern,

heute Waggonladung eingetroffen; worauf ich meine geehrten Abnehmer ergebenst aufmerksam mache. Zu Familienfestlichkeiten halte auch kleines Gebinde, sowie stets frische Flaschenfüllung am Lager.

Carl Jeske,

Langen Markt Nr. 8 vis-à-vis der Börse,

Generalvertreter für Westpreußen. £)824

Im Neubau Dominikswall 12

sind zum 1. April bezw. sofort noch zu vermiethen: (962

2 große Laderlokale mit Wohnung	à 3000 M
1 kleiner Laden	950 „
1 Wohnung von 4 Zimmern mit Bad, Balkon und allem Zubehör im 4. Stock des Vorderhauses . .	900 „
1 Comtoir von 2 Räumen im Erdgeschoß	450 „
6 kl. Wohnungen von 2 St., Küche u. all. Zubeh. in verschiedenen Geschoss. des Hinterhauses	à 375—360 M
1 Wagenremise, 1 Stall für 2 Pferde	650 M

Auskunft im Baubureau ebendaselbst.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Brunette“, ca. 4./7. Febr.
SS. „Blonde“, ca. 8./10. Febr.
SS. „Annie“, ca. 13./15. Febr.

Von London fällig:

SS. „Blonde“, ca. 6. Februar.

Th. Rodenacker.

Traurige Thatsache

ist es, dass viele Tausende rechtschaffener Familienväter durch zu rasches Anwachsen ihrer Familie unverschuldet mit Sorgen und die Ehefrauen mit Krankheiten und Siechthum zu kämpfen haben! Jeder, dem das Wohl seiner Nächsten am Herzen liegt, lese unbedingt das **neu** erschienene **zeitgemässe** Buch: „Die Ursachen der Familienlasten, Nahrungssorgen und des Unglücks in der Ehe, sowie **Rathschläge** und Angabe natürlicher Mittel zur Beseitigung derselben“. Menschenfreundlich, hochinteressant und **belehrend** für Eheleute **jeden** Standes. 80 Seiten stark. Preis nur 30 Pf., wenn geschlossen gewünscht 20 Pf. mehr (auch in Marken).

J. Zaruba & Co., Hamburg.

Hochf. Silberlachs,
Pfd. 80 Pf. bis 1 M,
frische Tafelzander,
Pfd. 40 bis 45 Pf.
frische Karpfen,
Pfd. 45 Pf. (3823
Wilh. Goertz, Frauengasse 46.

Berlins größtes Specialhaus für

Teppiche

in Sopha- u. Salongröße à **3,75, 5, 6, 8, 10 bis 500 M. Gelegenheitskäufe** in **Gardinen, Portièren, Steppdecken, Divan-** und **Tischdecken** etc.

Abgepaßte hochaparte Portièren!

Restpartien, 2—8 Shals, à 2, 3 bis 15 M. **Probe-Shals** b. **Farb-** und **Preisangabe** **frco.**

Illustrirter Pracht-Katalog

(144 S. stark) **gratis u. frco.**

Emil Lefèvre, Teppich-Haus

Berlin S., Oranienstr. 158.

Echt chinesische

Mandarinendaunen

das Pfund Mk. 2.85

natürliche Daunen wie alle inländischen, **garantirt neu** und **staubfrei,** in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, anerkannt füllkräftig und **haltbar: 3 Pfund** genügen zum großen Oberbett. Tausende Anerkennungsschreiben. Verpackung umsonst. Versand gegen Nachn. von der **ersten Bettfedernfabrik** mit electrischem Betriebe

Gustav Lustig,

Berlin S., Prinzenstraße 46.

Man verlange Preisliste.

Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung“ sind folgende Loose käuflich:

Metzer Dombau-Geld-Lotterie. — Ziehung vom 12. bis 15. Februar 1898. Loos 3,30 Mk.

Berliner Pferdelotterie. — Ziehung am 10. März 1898. Loos 3 Mk.

Porto 10 Pf. Gewinnliste 20 Pf.

Expedition der „Danziger Zeitung“.

Heirath 250 reiche Partien ford. Prospect umf. Adress. Journal, Charlottenb. 2.



15000 M werden zur 2. Stelle hinter 65000 M Bankgelder gesucht. Miethseinnahme 7100 M. Off. u. **B. 604** a. d. Exp. d. Ztg. erbet.

30 000 Mark

z. erststell. Hypothek a. Neubau in Zoppot, a. Bahnhof, i. Werth 50000 M freihändig gesucht. Off. unt. **K. B.** postlag. Zoppot.

7500 M werden zur 2. sichern Stelle auf ein Geschäftshaus der Rechtstadt gesucht. Adressen von Selbstdarleihern unt. **B. 581** a. die Expedition dieser Zeitung.

Zoppot.

Suche auf mein Grundst. i. gut. Lage zur 1. Stelle **24 000 Mk.** Off. u. **B. 637** a. d. Exp. d. Ztg.

Beste schlesische

Kirschkreide,

türkische

Pflaumenkreide,

feinstes französ. u. schlesisch.

Backobst

empfiehlt (3827

Carl Köhn,

Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

Kräftiger Mittagstisch wird empfohl. Hl. Geistgasse 109, 1 Tr.

Gründl. Klavierunterricht erth. Näheres Hundegasse 100, 3 Tr.

1 neues nußb. Vertikow zu verkaufen Brandgasse 12, part., l.

1 Laden-Einrichtung,

Repositorium mit Glaspinde, auch ohne Spiegel, Ladentische, Gasteronen, Etageren, Schirmständer, 1 Waage mit Gewichten u. a. m. billig zum Verkauf bei **B. Wunderlich,** Stolp i. Pom.

1 n. g. erh. Speiseausziehtisch, a. mit Einlag., wird f. alt zu k. ges. Off. u. **B. 623** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Villa mit großem Garten

zum 1. April zu kaufen gesucht. (1497

Offerten mit **genauen Angaben unter B. 638** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zoppot.

Mein Grundstück

Pommerschestraße 36, bestehend aus 4 großen herrschaftlichen Wohnungen, großem Hofgarten nebst Nebengebäuden, bin ich geneigt anderer Unternehmungen wegen zu verkaufen. (1496

Näheres im Cigarrengeschäft des Herrn **Haeser,** Seestraße.

Conditorei u. Café,

in best. Lage Berlins, sich. Exist., krankheitsh. sof. f. 4800 M verkäufl. Näh. sub **C. P. 13 postlagernd Berlin, Postamt 47.**



Halb-Kalesche,

sehr gut erhalten, elegant, verkauft (1487

Heinr. Brandt.

Besichtigung Stall Dienergasse 3.

Neues Schlafsopha billig zu verkaufen Poggenpfuhl 13, II.

Ein vorzügliches Schiedmayer-Harmonium,

außerordentlich schön im Ton, billig zu verkaufen Brodbänkengasse 36, parterre. (1397

Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.

Freitag, den 4. Februar 1898.

Abonnements-Vorstellung. **P. P. A.**

Der Maskenball.

Große Oper in 5 Acten von F. M. Piave. Musik von Giuseppe Verdi.

Regie: Josef Miller. Dirigent: Heinrich Riehaupt.

Personen:

Richard, Graf von Warwich, Gouverneur von Boston	Carl Cziroważka.
Renato, sein Secretair	George Beeg.
Amalia, Renatos Gattin	Charlotte Cronegg.
Ulrica, eine Wahrsagerin	Adele Jungh.
Oscar, Page	Johanna Richter.
Silvan, Matrose	Josef Miller.
Samuel } Verschworene	Emil Davidsohn.
Tam } Verschworene	Hans Rogorsch.
Ein Richter	Eduard Nolte.
Ein Diener	Heinrich Scholz.

Deputirte, Offiziere, Matrosen, Schiffer, Wachen, Männer, Frauen und Kinder aus dem Volke, Edelleute, Verschworene, Diener, Masken und Träger.

Ort der Handlung: Boston und dessen Umgegend. Zeit: Ende des 16. Jahrhunderts.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonnabend. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. 15. Klassiker-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. **Die Räuber.**

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Der Freischütz.** Oper.

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. C. 14. Novität. Zum 3. Male. **Eine tolle Nacht.**

Montag. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. **20 000 Mark Belohnung.** Posse mit Gesang.

Eine Leihbibliothek

mit neuesten Werken von sogleich a. sp. zu verk. Offert. unt. **B. 635** an die Exped. dies. Zeitung erbet.

2 Gasarme, 1 flieg. Schild bill. zu verk. Gr. Wollwebergasse 13.

Bernhardiner Hündin,

sehr schönes Exemplar, preiswerth zu verkaufen (1491
Langgasse 11, parterre.

In einer lebhaften Kreisstadt mit guter Umgegend ist krankheitshalber ein seit über 50 Jahren mit bestem Erfolg betriebenes

Colonial-, Materialw.- und Destillationsgeschäft

(en gros & en detail)

mit alter fester Kundschaft zu verkaufen.

Zur Uebernahme sind 40000 M erforderlich. (1266

Offerten unter **B. 566** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine braune Hühnerhündin,

dress., ruhig, fest vorstehend, gut apport., fast 2 J. alt, sowie ein schöner brauner **Hühnerhund,** 10 Monate alt, unverdorben, sind billig zu verkaufen.

Offerten unter **B. 591** an die Expedition dieser Zeitung erb.

An- u. Verkauf

von städtischem

Grundbesitz

sowie Beleihung von

Hypotheken

und Beschaffung von

Baugeldern

vermittelt (59

Wilhelm Werner,

gerichtlich vereid. Grundstückstaxator,
Milchkannengasse 32, II.

Paradiesgasse 24, parterre zu verkaufen: (3825

4 Pulte, 3 Comtoirstühle, 1 Copirpresse, 6 Regale, 5 Geweihe etc.

Für 2 Mädchen im Alter von 11 u. 12 Jahren wird zu Ostern 1898 eine ev., gepr. u. musikalische

Erzieherin

gesucht. Meldungen mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen bitte an **M. Rieß** in Damerau bei Gr. Lichtenau Westpr. zu richten. (1429

In einer größeren Dampf-Mahl-Mühle Westpreußens ist zum 1. März a. f. die Stelle eines

Lagerverwalters und Expedienten

neu zu besetzen.

Bewerber, die bereits in dieser Branche thätig gewesen sind, werden bevorzugt. (1347

Selbstgeschriebene Offerten mit Zeugnißabschriften sub **593** an die Exped. dies. Zeitung erbeten.

Ein Acquisiteur

für eine ältere Feuerversicherungs-Gesellschaft gesucht.

Offerten unter **B. 636** an die Expedition dieser Zeitung einzureichen. (1495

Empf. ein 18jähr., sehr angen. Kinderfrl., sow. e. Wirthsch., die auch m. Landwirthsch. vertr. ist, selb. ist 40 J. alt, evgl., a. liebst. f. d. inn. Wirthsch. od. selbststd., sow. e. herrsch. Köchin f. Land u. eine zuverläßige Kinderfrau. **A. Weinacht,** Brodbänkeng. 51.

Für eine **Zeitungsexped.** wird zum 1. April ein zuverlässiger, tüchtiger

junger Mann

mit bescheidenen Ansprüch. gesucht. Derselbe muß geübt im Correcturlesen sein, das Insertionswesen kennen u. kl. Lokalberichterstattungen übernehmen. Prima Zeugnisse Bedingung. Off. sub **B. 611** a. d. Exped. d. Zeitg.

Junger

Buchhalter,

militärfrei, beider Landessprach. mächtig, 5 Jahre in der Getreide- und Saatenbranche thätig, in ungek. Stellung, wünscht sich bei besch. Ansprüchen vom 1. April zu verändern.

Gefl. Offerten unt. **B. 642** an die Expedition dies. Zeitung erb.

Cigarren-Vertreter.

Eine **leistungsfähige Fabrik** sucht **tüchtigen Vertreter,** der bei Händlern und besseren Detaillisten gut eingeführt. Preislagen M 20—50. Offerten unter **J. 6429 b an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Mannheim.**

Ein ordentlicher Mann,

besseren Standes, mit guter Handschrift und im Rechnen bewandert, sucht Stellung v. 1. Februar ab als Kassirer, Verwalter etc. Caution kann gestellt werden.

Offerten unter **B. 410** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Eine geprüfte, musikalische **ev. Erzieherin** sucht, gestützt auf langjähr. gute Zeugnisse, zu Ostern anderweit. Engagement. Off. u. **H. B.** an Dom. Rundewiese Westpr. erb.

Eine Dame, mit der Buchführung u. Correspondenz vertraut, welche als Buchhalterin noch in ungekünd. Stellung thätig, sucht per 1. April cr. anderweitig Engagement. Gefl. Off. u. **B. 631** a. d. Exped. d. Ztg.

Ein älterer

Buchhalter

sucht noch für einige Stunden des Tages Beschäftigung. Pa. Referenz.

Gefl. Offerten unter **B. 610** an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Tapezirer,

guter Polsterer, der auch im Decoriren Bescheid weiß, wird z. selbstst. Ausführ. sämmtl. Arbeiten für mein Möbelgeschäft gesucht.

Schriftliche Meldungen an **Franz Thiel, Insterburg.**

Eine neu erbaute **Maisstärke-Fabrik,** welche vorzügliches Fabrikat liefert, **sucht für Danzig** einen

tüchtigen Vertreter.

Offerten mit Angabe von Referenzen unter A. Z. 632 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Magdeburg. (1501

Reisender-Gesuch.

Für eine Fabrik Aeth. Oele wird ein bei den Colonialwaarenhändlern **Ost- u. Westpreußens,** sowie angrenzenden Theil von **Posen** gut eingeführter und recht beliebter **Reisender** bei gutem Salair und entsprechenden Spesen **sofort** oder **per 1. April** zu engagiren gesucht.

Adressen unter Chiffre C. D. an **Rudolf Mosse,** Stettin, erbeten. (1500

Vertretung.

Technisch gebildete Personen, welche in **industriellen u. Schifffahrtskreisen** gut eingeführt u. geneigt sind, die **Vertretung** am dortigen **Platze** von einer alten renommirten **Maschinen- und Armaturenfabrik zu übernehmen,** werden um Mittheilung ihrer Adressen ersucht unter **K. S. 578** an **Rudolf Mosse, Köln.**

10—30 Mark täglichen Verdienst

erzielen **Herren** und **Damen** jeden Standes an allen Orten durch den Vertrieb eines leicht verkäuflichen Massenartikels. Off. unter Chiffre M. F. 27 postlagernd Berlin O, Postamt 27, erbeten. (1163

Für ein **Ostseebad** wird eine

Badevorsteherin

und ein

Bademeister

gesucht. Damen und Herren, die schwimmen u. ein Boot führen können, aber nur solche, mögen sich mit ihren Gehaltsansprüchen unter **B. 608** in der Expedition dieser Zeitung melden. (1410

Hochherrschaftl. Wohnungen

von 5—6 Zimmern und reichlichem Zubehör April zu vermiethen. (1442

Näheres Schleusengasse 13.